

tektive
uschgiftstaffel
er Viertel

ann sie auch nicht dr

wurde dem Raus
ührt, die Anhalt
h, und als die Sa
rte man auf eine g
se den entscheid
er verlockenden An
den über hundertB
/ochenende in ein
außer der literarisc
h Rauschgift genos
te, und dann ergab
s fragliche Haus vo

entstand großer Tum
tzt nichts, 109 Ver
t ebenso viele Durc
n Zimmern und Kell
ich Village, sodann
d Harlem und
wurden vorgenom
war einfach großar
roin und Marihuana
1 Million Dollar fi
in die Hände, dazu
Rauschgifthändler.
staffel" hatte ihren g
seit vielen Jahren.

nis

len Schikanen

eisernen Haken zu
denen die Gefang
jedet wurden. Sie d
ellen niemals verlass
e ihnen ein steiner
mit in das Verlies

üsteren Zellen wir
verhältnismäßig harm
ich mit der Folterka
och ein Stockwerk tie
führte der Stadthe
einlichen Befragung
sie erinnern eine ver
nrolle an der Decke
rnes Streckbrett mit
Steinkugeln. Mit der
Henker die peinlich
empor, ließ sie bli
llen und wiederholte
Spiel solange, bis
sich die Beine gebro
i auszusagen bereit w

Streckbrett wurden
Eingekerkerten ged
an ihnen die Steink
hänge, Meistens
i die Gelenke ausein
Gefolterten, ob schul
ten waren durch die To
len Rest ihres Lebens
gemacht. Solche Pe
ußten in Rothenburg
ge Führer des Bauernk
den.

frei herum

talt entwichen klärte er

ihm zu teuer, deshalb
lergekommen. Zeitwe
sogar einen Wagen.
hrzeug war zwar ni
sicher, seine Türen wa
raubenziehern befest
Polizei ließ den Schw
bei Kontrollen inn
osfahren. Einmal hörte
ie ein Polizist zu sein
bemerkte: „Laß den ru
das ist ja ein harmlos

harmlose Irre" mußte s
st verraten, die man an
ihn aufmerksam wu
ner ausgedehnten Zech
ie Wirtschaften von N
in Hessen fühlte er s
als Gesundheitsapost
he und Strümpfe aus u
fuß durch die Stadt. Ein
reife, die ihn anhielt.
: „Das mache ich immer
ten Kreislauf und ist m
ate Kneipkur!" Die Pol
gen kopschüttelnd weit
nächsten Tag nahmen
Polizisten, die er ange
te, mit zur Wache. Die
ielen aus allen Wolken.
meintliche Gesundheits
lärte: „Ich bin im Sept
2 aus der Frankfurter
or Nervenklinik ausget
bin doch plempel!" Na
ngen bestätigten dies
ekenntnis.

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19 - H.R., Verviers 29259. Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 139

St. Vith, Donnerstag, den 3. Dez. 1959

9. Jahrgang

Einzelheiten zur Eisenhowerreise

Eintreffen am 4. Dezember in Rom / Vom 9. bis 14. Dez. in Neu Delhi

WASHINGTON. Wie vom Weißen Haus bekanntgegeben wurde, trifft Präsident Eisenhower am Freitagmorgen den 4. Dezember in Rom ein.

Der Präsident wird nach seinen Besprechungen mit den führenden italienischen Staatsmännern Sonntag, den 6. Dezember 9.30 Uhr Ortszeit von Papst Johannes XXIII. im Vatikan empfangen.

Wie das amerikanische Außenministerium mitteilt, wird Eisenhower während seines Aufenthaltes in Neu Delhi mindestens fünf Stunden mit Nehru Gespräche unter vier Augen führen. Das Außenamt gab gestern das genaue Programm des Aufenthaltes Eisenhowers vom 9. bis 14. Dezember in der indischen Hauptstadt bekannt.

Der US-Präsident trifft Mittwoch den 9. Dezember am Nachmittag in Neu Delhi ein, wird dem Präsidenten der indischen Republik,

Dr. Prasad, aufsuchen und dann erstmalig am darauffolgenden Tage rund zwei Stunden mit Nehru konferieren. Das zweite Gespräch unter vier Augen findet Sonntagabend (13. 12.) im Verlauf eines von Eisenhower gegebenen Dinners statt.

Eisenhower wird am 10. Dezember Mittagsgast bei Nehru sein und anschließend eine Rede vor dem indischen Parlament halten. Am Abend ist Eisenhower Gast beim indischen Staatspräsidenten.

Der 11. Dezember wird in der Hauptsache der Einweihung des amerikanischen Pavillons auf der internationalen Landwirtschaftsmesse gewidmet sein. Am 13. Dezember wird er vor dem indischen Rundfunk eine Ansprache halten.

Eisenhower wird Montag, den 14. Dezember Neu Delhi am Vormittag für Teheran verlassen.

Leiche des kleinen Rigeaux aus dem Albertkanal Gezogen

LÜTTICH. Am Mittwoch morgen gegen 9 Uhr wurde die Leiche des seit 3 Wochen verschwundenen kleinen William Rigeaux im Albert-Kanal entdeckt und geborgen. Die Gerichtsärzte nahmen eine Autopsie vor. Wie verlautet, bestätigte sich die Annahme, daß es sich um einen Mord handelt, da der Knabe bereits tot war, als er ins Wasser geworfen wurde.

Der dringend der Tat verdächtige Riga behauptet nach wie vor, nichts mit dem Mord zu tun zu haben.

Starke Stürme im Mittelmeer

Nizza von Sturmflut heimgesucht

NIZZA. Die französische Mittelmeerküste wird seit vorige Woche bereits von schweren Stürmen heimgesucht. Die bekannte Bäderstadt Nizza wurde von einer Sturmflut stark mitgenommen. Die Wellen erreichten Höhen bis zu 20 Metern. An mehreren Stellen mußten Froschmänner eingesetzt werden.

Aber auch im Atlantik herrscht zur Zeit eine Sturm- und Nebelperiode. Sie führten zu einer Störung im Schiffs- und Flugverkehr.

Von den westlichen Mittelmeerküsten werden mehrere Todesopfer und zahlreiche Verletzte gemeldet. Mehrere Dörfer sind von der Umwelt abgeschnitten. Erdbebenstürze behindern den Verkehr. Der Umfang des angerichteten Schadens kann noch nicht übersehen werden.

Wollte Pesquet die Nationalversammlung in die Luft sprengen?

Weiteres Verharren im Hungerstreik

BLOIS. Was er der Polizei gesagt habe, stehe in keinerlei Zusammenhang mit der Affäre Mitterrand-Pesquet, erklärte der Waffenhändler Louis Montagu aus Blois einem Sonderberichterstatter der Agence France Presse.

Der aktive Poujadist Montagu berichtete in allen Einzelheiten, unter welchen Umständen Pesquet zu ihm von der Notwendigkeit gesprochen habe, das französische Parlament „in die Luft zu sprengen“. Im Herbst 1957 hatte Pesquet ihm erklärt: „Die Nation ist eingeschläfert worden. Man muß einen psychologischen Schock provozieren, damit sie erwacht. Man müßte mit einer Bombe den ganzen Laden hochgehen lassen.“ Pesquet habe ihn gefragt, so erzählt Montagu, ob er dabei sein wolle. Er - Pesquet - habe bereits einige absolut sichere Freunde hinter sich. Montagu solle ebenfalls einige Freunde suchen, „um an dem Unternehmen teilzunehmen“. Fünf Stunden lang

hätten sie so in seinem Geschäft in Blois diskutiert. Er - Montagu - habe aber abgelehnt und vor allem geltend gemacht, daß er fünf Kinder habe.

Er könne nicht sagen, welche Rolle Pesquet beim Attentat auf die Nationalversammlung gespielt habe. Er wiederhole nur den Vorschlag, den Pesquet ihm gemacht habe.

Pesquet verharre am Montagabend weiter im Hungerstreik. Da er heute über die von ihm bestrittene Beteiligung an der Vorbereitung einer Plastikbombe explodieren vernommen werden soll, kündete er an, daß er zum Protest gegen seine Inhaftierung dem Untersuchungsrichter jede Antwort verweigern werde. Hingegen erklärte sich Pesquet bereit, dem mit dem Attentat auf Mitterrand befaßten Untersuchungsrichter Braunschweig trotz seiner Schwäche weiter Rede und Antwort zu stehen.

Vorbereitungen zur westlichen Gipfelkonferenz

Adenauer in Paris - Segni und Pella in London

PARIS. Während Präsident Eisenhower seine lange Reise begonnen hat, die ihn am 19. Dezember zur westlichen Gipfelkonferenz nach Paris führen wird, führt Bundeskanzler Adenauer in Paris wichtige Gespräche mit Staatschef de Gaulle.

Adenauer ist am Dienstag morgen mit einem Sonderflugzeug in der französischen Hauptstadt eingetroffen. Auf dem Flugplatz Orly wurde er von Ministerpräsident Debré und von Außenminister Couve de Murville begrüßt. Die ersten Gespräche mit den französischen Staatsmännern betrafen besonders den kürzlichen Besuch Adenauers in London. Mittags begab sich Adenauer zum Elysée und wurde dort durch de Gaulle empfangen. Nach längeren Gesprächen wurden am nachmittag die Unterredungen mit den französischen Ministern fortgesetzt.

Ein sehr herzlicher Empfang wurde währenddessen dem italienischen Premierminister Segni und seinem Außenminister Pella in London zu-

teil. Die Gespräche mit MacMillan und Lloyd beziehen sich hauptsächlich auf das Verhältnis zwischen den 6 der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und den 7 der kleinen Freihandelszone. Politische Differenzen bestehen zur Zeit nicht zwischen England und Italien.

Amerikanische Ballonfahrer beobachten die Venus

MANHATTAN. Die beiden amerikanischen Ballonfahrer, die in der Nähe von Rapid City (Süddakota) mit einem Stratosphärenballon gestartet und in eine Höhe von 24 km aufgestiegen waren, um den Planeten Venus zu beobachten, sind am Sonntagabend in der Nähe von Manhattan (Kansas) gelandet. Bei der Landung wurde einer der beiden Ballonfahrer, Hauptmann Malcolm Ross, verletzt, während der andere, Charles Moore, unverletzt blieb. Die beiden Forscher konnten mit einem Teleskop die Atmosphäre der Venus beobachten und mit Photoapparaten Aufnahmen machen.

Auf dem Funkwege standen sie mit einer Bodenstation in Verbindung, der sie laufend ihre Beobachtungen und Empfindungen übermittelten. Dr. Moore bestätigte vor der Presse, daß der Ballon in eine Höhe von 24 km aufgestiegen und etwa eine Stunde in dieser Höhe verblieben sei. Noch nie in seinem Leben habe er die Sterne so hell leuchten sehen. Es sei so kalt gewesen, daß die Früchte, die sie mitgenommen hatten, gefroren seien. Sie selbst seien durch Druckanzüge geschützt gewesen.

Die Beobachtungen haben bewiesen, daß der Planet Venus in Wasserstoff eingehüllt ist. Diese Feststellung veranlaßte Dr. John Strong von der John Kopkins-Universität zur Frage, ob danach nicht auch auf dem Planeten Venus die primitiven Lebensformen möglich seien, mit denen das Leben auf der Erde nach den Entwicklungstheorien seinen Ausgang genommen hat. Dr. John Strong bemerkte ergänzend, daß die beiden Ballonfahrer eine Fülle wissenschaftlicher Beobachtungen gesammelt hätten, die einer eingehenden Prüfung wert seien.

Was geschah im Jahre 1941 in Lemberg?

DEN HAAG. Ein internationaler Untersuchungsausschuß, der feststellen soll, was im Jahre 1941 in Lemberg geschah, trat im Haag zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Der Ausschuß wurde vom Zentralverband deutscher Widerstandskämpfer geschaffen, und es gehören ihm Hans Cappelen (Norwegen), Bjorn Kraft (Dänemark), Prof. Flor Peeters (Belgien), Dr. Schöck (Schweiz), Van Staal (Holland) und der Holländer Zwart an, der der Generalsekretär des Ausschusses ist.

Die Kommission soll feststellen, was in Lemberg geschah, wo bei der Befreiung der Stadt 34.000 Tote aufgefunden wurden. Der Untersuchung liegen Beschuldigungen zugrunde, die die Sowjetunion gegen Flüchtlingsminister Prof. Theodor Oberländer richtete.

Die Kommission hat beschlossen, daß die Angehörigen des Ausschusses eine große Zahl von Zeugen vernehmen und die vorhandenen Dokumente prüfen sollen. Die Ergebnisse der Untersuchung werden veröffentlicht werden.

Budapester Parteitag eröffnet

In Anwesenheit Chruschtschows erstattete der 1. Sekretär der KP Ungarns, Janos Kadar, den politischen Bericht, in dem er u. a. erklärte, daß die sowjetischen Truppen solange in Ungarn bleiben, als es die internationale Lage erheischt. - Frühere Rakosi-Regierung wird für den Volksaufstand von 1956 verantwortlich gemacht.

BUDAPEST. Der Parteitag der ungarischen sozialistischen Arbeiterpartei wurde von Ministerpräsident Ferenc Muenich eröffnet.

In seiner Eröffnungsansprache hieß der ungarische Regierungschef die ausländischen Delegierten und vor allem den sowjetischen Ministerpräsidenten Nikita Chruschtschow, willkommen. Alle Anwesenden beobachteten stehend eine Minute Schweigen zur „Ehrung der Opfer der Gegenrevolution“.

Die ungarische Regierung werde ihr Möglichstes zur Normalisierung der Beziehungen Ungarns zu den Vereinigten Staaten tun, erklärte Kadar in seinem Bericht und beglückwünschte Nikita Chruschtschow zum Erfolg seiner Reise in die Vereinigten Staaten. Das ungarische Volk sei stolz darauf, das sowjetische Volk als Freund zu besitzen. Es werde stets dankbar für die Hilfe sein, die die Sowjetunion im Jahre 1956 dem ungarischen Volke im Kampfe gegen die Gegenrevolution gewährt habe.

Sodann gab Kadar einen Überblick über die ungarisch-jugoslawischen Beziehungen und betonte, trotz ideologischer Verschiedenheiten sei die Möglichkeit einer Besserung dieser Beziehungen gegeben.

Zur Anwesenheit sowjetischer Truppen in Ungarn sagte Kadar, ihre Anwesenheit sei nicht auf innere Gründe zurückzuführen. Sie sei aber im Hinblick auf die äußere Sicherheit Ungarns vonnöten, denn die Imperialisten hätten ihren Druck auf Ungarn und die anderen Volkdemokratien nicht vermindert. Solange es die internationale Lage erfordere, würden die sowjetischen Einheiten in Ungarn verbleiben. Zur Innenpolitik erklärte Kadar, für die Vorbereitung des Aufstandsversuches von 1956 sei die frühere unter Führung Rakosis stehende Regierung und seine Gruppe von der Verantwortung nicht freizusprechen. Unter Hinweis auf den „Verrat“ Imre Nagys bemerkte Kadar, die Wiedereinführung eines Mehrparteien-Systems in Ungarn sei nicht möglich, denn es würde direkt zur Gegenrevolution führen. Deshalb trachte die Regierung danach die Demokratie im Rahmen der Volksfront zu entwickeln und die besten Kräfte des Landes zu sammeln.

Ferner erklärte Kadar, die Regierung habe beschlossen, die Kollektivisierung der Landwirtschaft mit allen Mitteln voranzutreiben.

Der Beauftragte des Politbüros für Wirtschaftsfragen, Jence Fock, legte dem Kongreß einen Fünfjahresplan für 1961-65 vor, welcher eine 65-70prozentige Steigerung der ungarischen Industrieproduktion anstrebt.

Kurze Tagesnotiz

Pferderennen sind meistens sehr vornehme Veranstaltungen, zu denen man an gewissen Orten noch in Frack und Zylinder erscheint. Dass es auch anders sein kann, zeigte sich am Dienstag in Sterrebeek bei Brüssel. Ein Teil der Pferdeeigentümer war böse weil mehrere Veranstaltungen vom Verband verboten worden waren. Sie besetzten den Rennplatz mit Lastwagen und Pkws und versuchten so, die Durchführung des Rennens zu verhindern. Andere Eigentümer waren nicht dieser Ansicht und so kam es schnell zu Handgemengen, in deren Verlauf eine besonders eifrige Liebhaberin vom Pferderennen recht übel zugerichtet wurde. Die hochgezückelten, und daher empfindlichen Rennpferde wurden durch Knallfrösche nervös gemacht, Reifen wurden zerschnitten und es gab manches blaue Auge. Schließlich wurde Polizei eingesetzt, die nach einer Stunde die Ruhe wiederherstellen konnte. Das Rennen wurde schließlich gestartet und Sieger wurde ein krasser Aussenseiter, der verspätet eingetroffen war und dessen Nerven in dem allgemeinen Tumult nicht gelitten hatten.

Kongolesische Parteichefs in Brüssel

Besprechungen mit Minister Scheyven.

BRÜSSEL. Die Vertreter der Abako, der PSA und der MNC haben sich bereit erklärt, am 2. Dezember nach Brüssel zu fliegen und dort Besprechungen mit dem Minister für wirtschaftliche und finanzielle Fragen im Kongo, Scheyven zu pflegen. Diese Verhandlungen sollen als Vorbereitung auf die Konferenz am „runden Tisch“ gelten, welche sich nicht an den jetzigen Gesprächen in Brüssel beteiligt, haben sich im Prinzip mit der Abhaltung der Konferenz im Januar einverstanden erklärt. Minister De Schryver hatte die Parteien gebeten, vor seinem Rückflug Kandidatenlisten

für die Wahlen vom 20. Dezember einzureichen. Auch hier scheint ein Erfolg sich anzubahnen, wenn auch die offizielle Bestätigung noch nicht in Brüssel eingetroffen war.

Die Delegation der kongolesischen Parteien sollte am Dienstag mit einer Kursmaschine der Sabena abfliegen. Dichter Nebel verhinderte dieses Vorhaben. Der Start sollte dann am Mittwoch nachmittag erfolgen, sodas die Delegation am Donnerstag nachmittag auf dem Nationalflughafen eintreffen kann. Inzwischen ist Kongominister De Schryver nach Elisabethville weitergefliegen, wo er bis Freitag bleiben wird, um dann den Rückflug nach Brüssel anzutreten.

Sitzung des St.Vither Stadtrats

ST.VITH. Vorige Woche Freitag fand eine Sitzung des St.Vither Stadtrates unter dem Vorsitz von Bürgermeister W. Pip statt. Bis auf den Schöffen Hansen, der sich krankheitsshalber entschuldigt hatte, waren alle Ratsmitglieder anwesend. Das Protokoll führte Stadtschreiber H. Lehnen. Die Abfassung des Protokolls der letzten Sitzung wurde einstimmig gutgeheißen.

1. Haushaltsplan der Kirchenfabrik 1960.

Einnahmen und Ausgaben belaufen sich auf 399.821 Fr. Der Rat stellt jedoch fest, daß die Verbuchung der Kriegsschäden als Ein- und Ausgang nicht im Haushaltsplan erscheint und vertagt daher diesen Punkt.

2. Volksschulwesen. — Ferien und schulfreie Tage. — Religionsunterricht.

Außer den gesetzlich festgelegten Ferien und schulfreien Tagen können die Gemeinden weitere 8 schulfreie Tage bestimmen. Für St.Vith fallen diese auf: Fastnachtmontag und -dienstag, Pfingstdienstag und -mittwoch, 7. Dezember. Das Datum für einen achten schulfreien Tag bleibt vorläufig frei. Im Einvernehmen mit der Geistlichkeit werden auch in diesem Schuljahr wöchentlich 3 Religionsstunden abgehalten.

3. Stadtplanabänderungen. — Judengasse, Mühlenbachstraße

Der Rat vervollständigt die in der letzten Sitzung beschlossenen Stadtplanabänderungen. Die Judengasse wird auf 6 Meter verbreitert (Fahrbahn). Beiderseits kommen je 1,50 m Bürgersteige und eine 2,50 m breite Nichtbebauungzone hinzu. Letztere wird in Abänderung des ursprünglichen Planes bereits ab Kreuzung „An den Linden“ eingeführt. Der Rat genehmigt eine Vertiefung der Bauzone am Grund-

stück W. Scholzen in der Mühlenbachstraße.

4. Abbruch und Verkauf der Ruine der früheren Landwirtschaftsschule.

Bei der ersten Submissionseröffnung wurde kein Zuschlag erteilt, weil der Rat der Ansicht war, daß das Höchstangebot von 18.000 Fr. ungenügend war. Die zweite Submission brachte ein Angebot von 30.100 Fr. ein (M. Halmes; Medell) Der Rat erteilt nunmehr den Zuschlag.

5. Kanalisationsarbeiten. — Mehrpreis und Fristverlängerung wegen Felsvorkommens.

In dem Technischen Provinzialdienst aufgestellten Lastenheft wurden eventuelle Felsvorkommen bei den Kanalisationsarbeiten nicht berücksichtigt. Der Unternehmer macht geltend, daß man bei den bisherigen Erdbewegungen bereits auf 2.300 m³ Felsen gestoßen ist und verlangt einen Mehrpreis von 210 Fr. pro m³ und eine Fristver-

längerung um 90 Tage. Der Rat ist der Ansicht, der Technische Dienst trage die Schuld, da er von früheren Projekten aus die Bodenverhältnisse habe kennen müssen. Auch wundert er sich über ein Gutachten dieses Dienstes, in dem die Zahlung des Mehrpreises und die Fristverlängerung befürwortet werden. Schließlich beschließt der Rat, beim Technischen Dienst Auskünfte über die rechtliche Grundlage eines solchen Ansinnens einzuziehen. Bis dahin wird der Punkt vertagt.

6. Suspendierung von zwei Stadtratsbeschlüssen über Lehrerernennungen.

Bei der definitiven Ernennung von Lehrer R. Fickers und der provisorischen von Fr. Felten ist insofern ein Formfehler unterlaufen, als neuerdings der Ernennung eine ärztliche Untersuchung vorausgehen muß. Diese wird nunmehr durchgeführt, sodaß praktisch keine Veränderung entsteht.

Nach eindreiviertelstündiger Dauer war damit der öffentliche Teil der Sitzung beendet.

Bericht des Bürgermeister- u. Schöffenkollegiums an den Gemeinderat von Reuland für das Jahr 1958

Bevölkerung.

Einwohner am 31. 12. 1957: 1860 am 31. 12. 1958: 1.876. 40 Einschreibungen ins Register und 46 Austragungen.

Standesamt.

37 Geburten, davon 21 Jungen und 16 Mädchen. 15 Sterbefälle, davon 7 männlichen und 8 weiblichen Geschlechts. 22 Heiraten. Gemeinderat.

Nach den Wahlen setzt sich der Gemeinderat wie folgt zusammen: die Herren Kleis, Peters, Kneip, Marait, Weidner, Lentz, Schaus und Zeyen. Bürgermeister ist Herr Lentz und Schöffen die Herren Marait und Weidner. Der Rat trat zu 7 und das Schöffenkollegium zu 13 Sitzungen zusammen.

Wählerlisten.

Die am 1. Mai 1958 abgeschlossenen Listen enthalten 1.211 Wähler für die Kammer (559 Männer und 652 Frauen) und 1.219 Wähler für die Gemeinde (559 Männer und 660 Frauen).

Milizwesen.

36 Eingetragene. 1 wurde vom Dienst befreit, 5 zurückgestellt, 1 als dienstunfähig bezeichnet, 1 wählte die deutsche Nationalität, 14 wurden für ein Jahr zurückgestellt und 14 als dienstfähig befunden.

Gemeinerechnungswesen.

Gewöhnlicher Dienst: Boni 1.775.858 Fr. Außergewöhnlicher Dienst: Mali 740.763 Fr. Laufendes Budget im gew. Dienst: Boni 23.995

Fr.; im außergewöhnlichen Dienst: Mali 572.483 Fr.

Für Lehr- und Lernmaterial (Kriegsschäden) wurden Anleihen in Höhe von 644.000 Fr. gemacht. Die Zuschlagscentimen auf die Grundsteuer betragen 350. Die Gemeindesteuern wurden gemäß der vorhergehenden Jahre beibehalten.

Kultuswesen.

Es wurden Arbeiten am Pfarrhaus Reuland und am Privatlogis des Fabrikates vorgenommen. Die Kirche Reuland erhielt einen Anstrich. An die Kirchenfabriken zahlte der Gemeinderat Subsidien in Höhe von 140.277 Fr.

Unterricht.

Die Zahl von 206 Schulkindern beträgt ein Plus von 11 Kinder im Vergleich zum vorigen Jahre. Für das Jahr 1958-1959 wurde Frau Paquet Kleis provisorisch an der Schule Bracht wiederernannt.

Öffentliche Unterstützungskommission.

Die Rechnung 1958 wurde noch nicht genehmigt. Die Rechnung 1959 andererseits hat gleichlautende Einnahmen und Ausgaben.

Öffentliche Beleuchtung.

1958 verursachte diese Beleuchtung Unkosten in Höhe von 45.965 Fr.

Impfungen.

54 Kinder wurden geimpft, davon 46 mit Erfolg, 56 wurden wieder geimpft, davon 39 mit Erfolg.

Wasserleitungen.

Das Wasserleitungsprojekt für die Ortschaften Malscheid, Ouren, Oberhausen, Stoubach und Lascheid wird noch auf dem Verwaltungswege geprüft.

Friedhöfe.

12 Konzessionen wurden ausgestellt.

Wege- und Wasserläufe.

243.025 Fr. wurden an Arbeitskräften und 282.685 Fr. an Material

für die Wegeinstandsetzung ausgegeben.

Folgende Ortschafter hatten Ausgaben wegen Wegeinstandsetzung: Alster 632.800 Fr.; Lascheid 795.150 Fr. Mehrere Einschlemmungen kosteten 378.000 Fr. Das Wegestück von Ouren bis zur luxemburgischen Grenze hat die Summe von 260.000 Fr. und der Weg von Richtenberg 272.650 Fr. gekostet. Wegearbeiten in „Pickenek“ und Lascheid sind vorgesehen.

Im Budget 1959 wurden 470.000 Fr. für gewöhnliche Wegearbeiten vorgesehen. Da es die Finanzlage nicht erlaubte konnte hierfür keine höhere Summe vorgesehen werden.

Die Arbeiten einer hydro-elektrischen Zentrale wurden durch die Bevölkerung der Gemeinde beendet.

Die Versammlung verlängerte die Ernennung des Wegewärters Alex v. Montigny um ein Jahr.

Öffentliche Dienste und Transportwesen.

Ein Autobusdienst stellt die Verbindung zwischen St.Vith und Uffingen über Espeler, Dürler und Lengeler her.

Landwirtschaft.

Die Gemeindegewässer erforderten Ausgaben in Höhe von 292.915 Fr. Für Neuanpflanzungen zahlte die Gemeinde eine Summe von 24.635 Fr.

Der Werbe-Ausschuß Reuland führte Restaurationsarbeiten an der Burg in Reuland aus. Diese betragen insgesamt 320.000 Fr. 40 Prozent hiervon wurde von der Gemeindeverwaltung getragen.

Gesamtübersicht.

Die Lage der Gemeinde Reuland ist zufriedenstellend und die Finanzlage in 1958 ebenfalls recht vorteilhaft. Wegen eines außergewöhnlich schlechten Holzverkaufs wird die Lage in 1959 sehr schwierig sein.

Gesundheitszustand S. E. des Diözesanbischofs weiter sehr besorgniserregend

LÜTTICH. Das Bistum hat ein Gesundheitsbulletin herausgegeben, in dem es heißt, der Gesundheitszustand S. E. des Bischofs von Lüttich, Msgr. Kerkhofs sei weiterhin sehr besorgniserregend. Weitere Blutungen haben sich eingestellt und mehrere Blutübertragungen notwendig gemacht. Der Prälat ist zwar geschwächt, aber bei vollem Bewußtsein.

Weiter wird mitgeteilt, daß Msgr. Kerkhofs am Dienstag in seinem Krankenzimmer aus den Händen des Koadjutors, Msgr. Van Zuylen die heilige Kommunion erhalten hat.

S. Heiligkeit Papst Johannes XXIII. hat ein Telegramm an den hohen Kranken gerichtet, ihn seinen Mitgefühl versichert und seinen Segen erteilt.

St. Nikolaus kommt !

ST.VITH. Auf seiner großen Fahrt zu den Kindern wird der Hl. Mann bereits am Samstagmorgen die Gemeindegemeinschaft von St.Vith besuchen.

Zuerst wird den Kindern ein schöner Jugendfilm gezeigt, wo-

nach, gegen 10 Uhr 30 Sankt Nikolaus im Festsaal der Schule seinen Einzug hält.

Vorträge und Lieder begrüßen den großen Kinderfreund, der von Knecht Ruprecht begleitet ist.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST.VITH. Bei der 499. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (3. Abschnitt) entfiel ein Gewinn von 1 Million Fr. auf die Obligation Serie 9.530 Nr.936.

Die anderen Obligationen dieser Serie werden a pari zurückbezahlt.

2. Impfung gegen die Kinderlähmung in der Gemeinde Thommen

THOMMEN. Zwecks Durchführung der 2. Impfung gegen die Kinderlähmung in der Gemeinde Thommen (für Kinder von 6 Monaten bis zu 15 Jahren) werden die Eltern gebeten, ihre Kinder bis spätestens 12. Dezember 1959 bei der Gemeindeverwaltung anzumelden.

Gemeinderatssitzung in Amel

AMEL. Die nächste Sitzung des Gemeinderates von Amel findet am morgigen Freitag, dem 4. 12. 1959 morgens um 9 Uhr statt.

Sitzung des Gemeinderates

RECHT. Einen Bericht über die am Dienstag abend in Recht stattgehabte Gemeinderatssitzung bringen wir in der nächsten Ausgabe.

FARBEN I. Qualität

Während dem Monat Dezember 20 Prozent Rabatt. — Versand gegen Nachnahme: 214, Ch. de Waterloo, Brüssel 6

Tüchtiger SCHLOSSERGESELLE gesucht. Eventuell Kost und Logis. Metallbau: Adolf Mersch, Galhausen Tel. St.Vith 139(nach 7 Uhr abends)

Folgen der Verseuchung der Gewässer

BRÜSSEL. 40 Prozent der Belegschaft der Zuckerfabrik von Moerbeke mußte wegen schweren Augenleiden beurlaubt werden. Die Erkrankungen wurden durch den hochgradigen Schwefelwasserstoffgehalt des Wassers der Moervaar hervorgerufen, das zur Reinigung der Kanalisations- und der Kessel der Fabrik benutzt wird. Schuld an der Verseuchung der Moervaar soll der lange und heiße Sommer sein, der die organischen Niederschläge im Fluß in Gärung versetzt hat.

Himmelserscheinungen im Dezember

Am 22. Dezember Winteranfang

Am 22. Dezember, um 15.35 Uhr, tritt die Sonne in das Tierkreiszeichen (nicht Tierkreisbild) des Steinbock. Unser Tagesgestirn ist damit am südlichsten Punkt seiner Jahresbahn angelangt. Die Wintersonnenwende ist erreicht. An diesem Tag, wo die Sonne am wahren Mittag über dem Wendekreis des Steinbock steht, wirft sie dort keinen Schatten, wenn ihre Strahlen auf einen senkrecht im Boden stehenden Stab fallen. Bei uns erreicht die Sonne an jenem Tag nur eine Höhe von 16/33°. — Wie wir oben erwähnt, beginnt heuer der Winter bereits am 22. Dezember, nicht erst am 23. Dezember. Der Beginn der Jahreszeiten kann um einen Tag verschoben sein.

Während nun die Tage noch um 24 Minuten abnehmen, allerdings nur bis zum 22. Dezember, nehmen sie nach dem 22. Dezember wieder langsam zu. (5 Minuten bis zum Monatsletzen). Die Sonne rückt dem Äquator zuerst langsamer, dann schneller zu.

Um 10 Uhr abends sind nun die Wintersternbilder vollzählig versammelt, wenn auch noch nicht alle Sterne des Großen Hundes über den Horizont getreten sind. Sirius, der Hauptstern, ist eben über den Horizont gestiegen.

Da steigt der Himmelsjäger, gefolgt vom Hunde, kämpfend gegen den Stier an, der von Südhöhe her das gehörnte Haupt gegen den Angreifer senkt. Der rötliche Aldebaran (im Stier) ist das Auge; im Halse schimmern die Plejaden. In großer Höhe strahlt Capella im Fuhrmann, und im Osten schließen Kastor und Pollux, die Dioskuren, und Prokyon im Kleinen Hund den Ring. Das Westfeld wird von Pegasus beherrscht. Ueber ihm erstreckt sich Andromeda steil zenitwärts, dem Perseus, ein aus zahlreichen, hellen Sternen bestehendes Sternbild, entgegen. Die beiden lockeren Sternhaufen dieses Sternbildes stehen noch etwas östlich vom Scheitelpunkt des Himmelsgewölbes. Im Nordwesten breitet sich das weit ausladende Kreuz des Schwan zwischen Pegasus und Leier. Wega funkelt nahe am Untergangshorizont. Das Nordfeld, in dem der Kleine Bär wie am Pol des

Himmels aufgehängt erscheint, hat leider keine sehr auffallende Sterne, ist aber doch gut auffindbar. In mächtigem Bogen umgreifen hier die Sternzüge des Drachen den Kleinen Bären. Im Nordosten steigt mit abwärts weisender Deichsel das Bild des Himmelswagens auf. Ueber dem Nord-Osthorizont steht der aus lichtschwachen Sternen bestehende Kleine Löwe, während der Löwe mit dem hellen Stern Regulus noch nicht sichtbar ist. Sein Auftauchen ist erst in einer Stunde zu erwarten. — Das schöne W-förmige Sternbild der Cassiopeia steht jetzt in beträchtlicher Höhe, rechts von der Verbindungslinie Zenit-Nordpol.

Der sonnennahe Planet Merkur ist heuer zum vierten Mal sichtbar, und zwar fast den ganzen Monat Dezember über, vom 2. Dezember bis zum 29. Dezember. Seine größte Sichtbarkeitsdauer von einer guten halben Stunde kurz vor Sonnenaufgang erreicht der Planet in der ersten Monathälfte. Venus steht anfangs zwei Rektationsstunden westlich von Merkur. Der Abstand der beiden Planeten nimmt bis zum 14. Dezember auf eineinhalb Stunden ab und wird dann wiederum größer, so daß Venus kaum einen Anhaltspunkt zum Auffinden des Merkur bietet. Am 24. Dezember erscheint Antares wiederum in der Morgendämmerung; um diese Zeit steht Merkur nordwestlich von Antares. Eine sehr enge Konjunktion kommt am 27. Dezember zwischen Merkur und Jupiter kurz vor Aufgang der beiden Planeten zustande, bei der Merkur zwei Bogenminuten südlich von Jupiter steht. Beim Aufgang selbst ist die Konstellation jedoch auch noch sehr eng. Jupiter ist vier Tage vor der oben erwähnten Konjunktion mit Merkur am südöstlichen Morgenhimmel erschienen. Die Sichtbarkeitsdauer Merkurs beträgt am 27. Dezember nur noch einige Minuten. Am 25. Dezember steht Venus auf halbem Weg zwischen der schmalen Mondichel und Merkur, und am 27. Dezember ist der Mond zwischen Venus und Merkur getreten.

Venus erhebt sich am Monatsersten um 3.55 Uhr über dem Horizont und am Monatsletzen um

5.06 Uhr, was einer durchschnittlichen Sichtbarkeitsdauer von ungefähren vier Stunden entspricht. Venus ist im Dezember nicht mehr wie in den beiden vorhergehenden Monaten allein am Morgenhimmel sichtbar, da Merkur fast den ganzen Monat über zu sehen ist und ebenso Jupiter am Monatsende in der Morgendämmerung erscheint. Trotzdem aber bleibt Venus auch im Dezember wegen der Länge der Sichtbarkeitsdauer vor Sonnenaufgang und wegen ihres hellen Glanzes das den Morgenhimmel beherrschende Gestirn. Der Planet entfernt sich schnell aus seiner Konjunktionsstellung mit Spica, in der er Ende November gelangt war, und überschreitet um die Monatsmitte die Grenze von der Jungfrau zur Waage. Am Monatsende steht Venus nordwestlich von Antares. Am 26. Dezember morgens sieht man den Mond, der am 23. Dezember im Letzten Viertel stand und sich seiner Konjunktion mit Venus nähert, westlich von dieser, während er am folgenden Morgen Venus bereits überholt hat.

Mars, der noch zu nahe bei der Sonne steht, ist unsichtbar. Jupiter erscheint am 23. Dezember in der Abenddämmerung. Der Riesenplanet kann am letzten Tage des Jahres eine halbe Stunde lang im Südosten beobachtet werden. Sein Aufgang erfolgt um 7.04 Uhr. Jupiter steht nordöstlich von Antares und bewegt sich nach Osten. Ueber die Konjunktion von Jupiter und Merkur am 27. Dezember haben wir bereits oben berichtet.

Saturn ist nur bis zum 13. Dezember im Südwesten zu beobachten, Anfang Dezember eine halbe Stunde lang. Am letzten Jahrestag kommt Saturn mit der Sonne im Schützen in Konjunktion.

Am 30. November war Neumond. Wenn der Monat am 7. Dezember das Sternbild der Fische erreicht hat, ist erstes Mondviertel. Auf seiner Wanderung durchläuft er dann den Widder und den Stier. In diesem Sternbild wird er am 15. Dezember zum Vollmond. Sein letztes Viertel ist am 23. Dezember. Er geht dann erst 26 Minuten nach Mitternacht auf. Am Weihnachtsabend erhebt er sich erst um 1.37 Uhr.

Genera Minister de

Nicht nur aus arlichen Tätig en auch aus der : ng (es mögen übe aus den Kanton edy und St.Vith und dem Interess Publikum den Au eferenten und bes imischer Sprache thalbständigen des Landwirtschaft de Vleeschauwe ich auf eine weite elgischen Boerenb Gegend schließen Anwesenheit ho und weltlicher Pe erlich der Versam nem Zeitpunkt st die Landwirtscha Grund zur Kla ders Gewicht. besonders unfi stellenweise sehr en waren die Teil n südlichen Kante autobus- und Priv n rechtzeitig zur t Gemeinschaftsm den und verstorbe er Bauerngilden i auskirche einget leitete hochw. I der in seiner Pre e Seite der Tätigl ngilden umriß. langer Festzug b von der Kirche

Begrüßung

seiner Begrüßun der Direktor Corma die derzeitige La wirtschaf aus : einer Gelegenhe gen, und ganz be its der mißlichen S Viehwirtschaft, d Ausmaße annim on mir erwarten, c eser Lage, wenigst Worten, äußere. Deffentlichkeit sich hiervon machen ka er unsere Gebiete t wird, wenn er weiden sieht, de nnen, daß unsere h wirtschaf noch mit uge davongekomm wissen besser, w n drückt. sere Verluste sin sichtlich wie in m rten Ackerbauges

Herren vo nebst Beit

ir e...nehmen fo hte dem im Jahre 1 druckerei Josef D n gleichnamigen n Hecking, das i st. In einem Vorw Hecking: „Dem We ätliches über die S nes ich im Jahre 187 e, lasse ich jetzt : Wunsch „Geschich Ort Schönberg in nem Geburtsort) natürlich nicht in liegen, eingehende nen zu liefern, da nothwendigen Hülf Ort fehlen; ich w en Landsleuten d die Geschichte unse hath haben und w Zweck in etwa err hat meine kleine A genleiden beurlaub werden. St.Vith August 1884. — D uch dieser Wiederi gleichen Ziele die nden unserer Heim elagen bieten, die nur schwer oder üngung stehen wü ruck wird die Red Verfassers beibeha

ndsetzung ausge-

after 1 hatten Aus-
gegründungsetz-
10 Fr.; Lascheid
ren: Einschlern
378.000 Fr. Das
ren bis zur Lu-
renze hat die
300 Fr. und der
berg 272.650 Fr.
jeften in „Pike-
id sind vorgese-

wurden 470.000
die Wegearbeiten
die Finanzlage
ute hierfür keine
gesehen werden.
er hydro-elktri-
rarden durch die
Gemeinde been-

ng verlängerte die
Vegevärters Alex
ein Jahr.
ste und Trans-

anst stellt die Ver-
St.Vith und Ulf-
eler, Dürlor und

wälder erforderten
ne von 292.915 Fr.
zungen zahlte die
summe von 24.635

Ausschuß Reuland
ationsarbeiten an
uland aus. Diese
amt 320.000 Fr.
on wurde von der
tung getragen.

Gemeinde Reuland
und und die Fi-
58 ebenfalls recht
gen eines außerge-
ten Holzverkaufs
1959 sehr schwie-

sanbischofs
nd

nitgeteilt, daß Msgr.
ienstag in seinem
aus den Händen
Msgr. Van Zuylen
mmunion erhalten

Papst Johannes
Telegramm an den
gerichtet, ihn sei-
versichert und sei-
ilt.

Uhr 30 Sankt Niko-
l der Schule seinen

l Lieder begrüßen
derfreund, der von
t begleitet ist.

Gemeinderates
techt

Bericht über die am
l in Recht stattge-
ratung bringen
sten Ausgabe.

N I. Qualität
Monat Dezember
ait. — Versand ge-
: 214, Ch. de Wa-
6

ERGESELLE
jell Kost und Logis-
lf Mersch, Galhausen
(nach 7 Uhr abends)

uchung der Gewässer
Prozent der Beleg-
kerfabrik von Moer-
regen schweren Au-
rlaubt werden. Die
wurden durch den
Schwefelwasserstoff-

ch dieser Wiederabdruck soll
reichen Ziele dienen und den
agen unserer Heimatgeschichte
bieten, die ihnen sonst
nur schwer oder garnicht zur
erlangung stehen würden. Beim
ack wird die Rechtschreibung
verfassers beibehalten.

Generalversammlung des Boerenbond in Eupen

Minister de Vleeschauer sprach vor 400 Bauern unserer Kantone

Nicht nur aus dem sehr
lichen Tätigkeitsbericht,
in auch aus der starken Be-
ng (es mögen über 400 Land-
aus den Kantonen Eupen,
dy und St.Vith gewesen
und dem Interesse, mit dem
Publikum den Ausführungen
ferenten und besonders den
mischer Sprache gehaltenen
halbständigen Ausführun-
gen Landwirtschaftsministers,
de Vleeschauer, folgten,
ch auf eine weitere Stärkung
gischen Boerenbond in un-
Gegend schließen. Die zahl-
Anwesenheit hoher geistli-
weltlicher Persönlichkei-
lieh der Versammlung, die
em Zeitpunkt stattfand, wo
die Landwirtschaft bei uns
Grund zur Klage hat, ein
ers Gewicht.

besonders unfreundlichem
ellenweise sehr nebligem
waren die Teilnehmer der
südlichen Kantone in lan-
tobus- und Privatwagenko-
rechtzeitig zur Teilnahme
Gemeinschaftsmesse für die
en und verstorbenen Mitglie-
der Bauerngilden in der St.
nskirche eingetroffen. Die
leitete hochw. Präses Len-
der in seiner Predigt die re-
Seite der Tätigkeit unserer
gilden umriß.
langer Festzug bewegte sich
von der Kirche zum Jüng-

Begrüßungsansprache des Vorsitzenden

seiner Begrüßungsansprache
Direktor Corman folgendes
die derzeitige Lage unserer
irtschaft aus:
einer Gelegenheit wie der
en, und ganz besonders an-
s der mißlichen Situation un-
Viehwirtschaft, die katastro-
Ausmaße annimmt, werden
mir erwarten, daß ich mich
ser Lage, wenigstens in kur-
Worten, äußere, damit auch
effentlichkeit sich ein klares
biervon machen kann.

unsere Gebiete nicht näher
wird, wenn er die grünen
weiden sieht, den Eindruck
nen, daß unsere hiesige Grün-
irtschaft noch mit einem blau-
ge davongekommen ist. Aber
wissen besser, wo uns der
drückt.
ere Verluste sind nicht so
sichtlich wie in manchen aus-
tlichen Ackerbaugenden; aber

lingshaus in der Neustraße, an des-
sen Eingang im Blumenschmuck die
Inscription zu lesen war: „Keine Zu-
kunft für das Land ohne gesunden
Bauernstand.“

Auf der Bühne und an den Eh-
rentischen hatten Platz genommen:
Landwirtschaftsminister de Vleeschauer,
die Kabinettsattachés Adam und Marx, hochw. General-
vikar Heuschen als Vertreter S. E.
des Bischofs, der Generalpräses des
Boerenbond Msgr. Cruysberghs,
der Vizepräsident des Boerenbond
Ing. Conix, Professor Ing. Boon als
Wirtschaftsberater des Boerenbond;
Bezirkskommissar Hoen, Direktor
Lagae, hochw. Präses Lennertz,
CSP-Präsident Devos, die Abge-
ordneten Kofferschläger und Coun-
son, Provinzialrat Goldstein, Bür-
germeister Zimmermann, die Vor-
sitzenden und Direktoren mehrerer
Molkereigenossenschaften, zahlrei-
che Geistliche der drei Dekanate,
die Staatsagronomen Jeanty, Go-
himont und Pollet, die Veterinär-
inspektoren Dr. Belleflamme und
Dr. Pirotte, Ingenieur Cremer, die
Inspektoren Piette und Schröder
u. a. m.

Die Versammlung wurde mit ein-
nem Gebet für den schwer erkrank-
ten Diözesanbischof, S. E. Msgr.
Kerkhofs eröffnet.

Begrüßungsansprache des Vorsitzenden

sie sind mitunter nicht weniger
schwerwiegend.
Wenn wir die Milchleistungszif-
fern der verflorenen 11 Monate
mit denen des gleichen Zeitraumes
des Vorjahres vergleichen, stellen
wir eine Senkung der Produktion
fest. Dazu kommt ein Kraftfutter-
verbrauch, der doppelt so groß ist
wie in normalen Jahren, ganz zu
schweigen von der mindestens 8,5
Prozent betragenden Erhöhung der
Kraftfutterpreise. Normalerweise
müssten die Erzeuger von Fleisch,
Milch, Butter in einer entsprechen-
den Erhöhung der Verkaufspreise
dieser Produkte eine hinreichende
Mehreinnahme finden, um diese
Mehrausgaben zu decken. Aber
leider können unsere Bauern die-
sen Normalzustand nicht erreichen,
weil die Indexpolitik der Regie-
rung künstlich darüber wacht, dass
die längst überholten Richtpreise
nicht überschritten werden, und das
Wirtschaftsministerium bei jeder

Gelegenheit zur Stelle ist, um die
Lebensmittelpreise künstlich zu sen-
ken, und dies ohne jede Rücksicht
nahme auf die Notlage unserer
Bauern.

Somit besteht für unsere Bauern
keine Aussicht auf eine bessere
Zukunft, sie verlangen deshalb,
daß wir dieses undankbare Unrecht
öffentlich anklagen.

Eine weitere große Sorge bereitet
uns die Entwicklung des Schlacht-
viehmarktes. Als Folge der langen
Dürre mangelt es an wirtschaftstei-
geren Rohfuttermitteln, um die
normalen Viehbestände durchzu-
wintern. Die Heuermate wird im
allgemein nur mäßig. Schon die küh-
len Nächte der Frühjahrsmonate
April-Mai—es wurden sogar emp-
findliche Nachtfröste verzeichnet,
waren dem Wachstum des Grases
nicht zuträglich. Danach setzte be-
kannlich die Trockenheit ein, so
dass der Crummet restlos den Tie-
ren zum Abweiden zur Verfügung
gestellt werden mußte, um die
Viehherden am Leben zu erhalten.
Dass sich der Fleischzustand der
Tiere hier zusehends verschlechter-
te muß hier ebenfalls festgehalten
werden, bedarf aber keiner weiteren
Erklärung.

Ich hatte in den letzten Tagen
Gelegenheit, einer Versammlung
beizuwohnen, wo der Fleischver-
lust pro Tier auf mindestens 50 kg
geschätzt wurde. Ernsthaften Be-
rechnungen zufolge summiert sich
dieser Schaden für das ganze Land
auf ca. 2 Milliarden Franken.

Dieser traurige Umstand hat zur
Folge, daß die Zahl der in norma-
len Jahren auszurangierenden Kühe
sich nahezu verdoppeln wird. Die
Marktberichte besagen, daß große
Ueberstände an Vieh unverkäuflich
bleiben. Diese Tatsache beweist
nicht allein die Richtigkeit meiner
Ausführungen, sondern läßt auch
klar erkennen, daß viele wertvolle
Nutztiere, die in normalen Jahren
gehalten werden, in einem weni-
ger guten Fleischzustand zu Spott-
preisen verschleudert werden müs-
sen, da ihre Durchwinterung nicht
möglich ist. Das fehlende Rohfut-
ter ist nicht für teures Geld zu be-
schaffen. Hierin liegt eine große
Gefahr für die Existenz unserer
Bauern.

In unseren Viehbetrieben bildet
die Milchkuh die Basis des Einkom-
mens, wovon unsere Bauern leben
müssen. Der teilweise Verlust ih-
res Viehbestandes wird sowohl von

Sachverständigen als auch von
Praktikern auf die Summe von
19.000 bis 20.000 Fr. für einen Be-
trieb von 10 ha geschätzt, wobei
der Produktionsausfall durch die
geringe Kuhzahl noch nicht berück-
sichtigt ist. Es muß jedem einleuch-
ten, daß unsere Viehhalter diese
außergewöhnlichen Verluste nicht
in einem Jahr wettmachen können.
Dazu sind mehrere gute Wirt-
schaftsjahre und eine einsichtsvolle
Regierungspolitik erforderlich.

Ich richte daher den dringenden
Appell an alle Instanzen der CSP,
sowohl unseres Wahlbezirkes als
auch an unsere Vertreter im Par-
lament, dahin zu wirken, daß der
Bauernstand allen anderen Berufs-
ständen unseres Landes gleichge-
stellt wird. Die Bilanzen unserer
buchführenden Betriebe ergeben
einwandfrei, daß unsere Bauern
sich mit einem Durchschnittslohn
von rund 15 Fr. zufriedengeben
müssen, wofür man heute noch kei-
nen ungeschulten Arbeiter findet.
Dabei muß der Bauer sein Betriebs-
kapital großen Risiken und Gefah-
ren aussetzen, um überhaupt seinen
Beruf ausüben zu können.

In diesem Zusammenhang freut
es mich ganz besonders, daß der
Herr Minister in den letzten Tagen
im Parlament hierzu erklärt hat,

daß der Bauer für seine Arbeit ein-
nen Stundenlohn von rund 22 Fr.
erreichen muß.

Aus der vorstehend geschilder-
ten Lage wird jeder leicht erken-
nen, daß es dem Bauernstand
schlecht geht, und daß er sich ohne
die Mitwirkung der Allgemeinheit
nicht aus seiner Notlage befreien
kann. Bereiten wir unsern Leuten
keine weiteren Enttäuschungen,
denn sie sind begreiflicherweise
verbittert genug und zwar derart,
daß bestimmte politische Kreise
bereits Morgenluft zu wittern be-
ginnen und sich aus rein politischen
Motiven für die Bauern interes-
sieren. Aber abgesehen davon müs-
sen wir die Zustände klar erkennen,
denn es besteht die Gefahr, daß
sich bei unseren Bauern, wenn ih-
nen nicht geholfen wird, eine Re-
aktion entwickelt, die wir recht
zeitig verhindern müssen, andern-
falls das Land einer Katastrophe
entgegengeht, deren Auswirkungen
nicht abzusehen sind.

In diesen Zusammenhang ver-
weise ich auf den Spruch über dem
Eingang dieses Hauses, der bisher
noch nichts von seiner Bedeutung
verloren hat und auch nicht ver-
lieren wird: „Keine Zukunft für
das Land ohne gesunden Bauern-
stand.“

Ansprache des hochw. Herrn Generalvikar Heuschen

Diese Ansprache war eigentlich
als Schluß der Versammlung vor-
gesehen. Da jedoch hochw. Heu-
schen durch die Krankheit des Diö-
zesanbischofs baldmöglichst wieder
nach Lüttich zurückfahren mußte,
wurde diese Ansprache an zweiter
Stelle der Tagesordnung gehalten

Der Redner führte aus, S. E. der
Bischof habe noch kürzlich von
den Bauern gesagt, dies seien noch
Menschen vom alten Schlag, von
denen die Kirche zehren könne.
Einen Ausspruch S. E. des Weih-
bischofs Van Zuylen aufnehmend,
sagte der Redner: „Wir sind glück-

Näht mit Phoenix

Die neuesten PHOENIX-Nähmaschinen mit Fuß oder elek-
trisch sind den Anderen zehn Jahre im voraus. Denn sie
besitzen allein, das fabelhaft wichtigste und praktischste
Patent des

Nichtfestfahrenkönnens. Bei verkehrtem Handradrehen, kein
Festfahren, kein Fadenklappen, kein Fadenreißen und somit
auch kein lästiges Wiedereinfädeln.

Außerdem wird das Schiffchen oben herausgeholt und
eingesetzt. Somit fällt das unpraktische Einklemmen von
Nuten mit Bücken aus.

Um ein Leben lang gemütlich und ohne Störung nähen
zu können, kaufen Sie PHOENIX.

Vertretung: Joseph LEJOLY / FAYMONVILLE 41

Geschichte der Herren von Schönberg in der Eifel

nebst Beiträgen zur Geschichte der Eifel

von Dr. med. Ant. Hecking

Die Fortsetzungen erscheinen
wöchentlich an der gleichen Stelle
und in der gleichen Größe. —

Einleitung

Beim jetzigen Dorfe Schönberg,
in der Eifel, haben zwei nicht ver-
wandte Geschlechter von Schönberg
nacheinander ihre besondere Nie-
derlassung gehabt. Das Eine kommt
schon im 10. Jahrh., das Andere
erst im 12. Jahrh. vor. Ich will da-
her die Herren jenes Geschlechtes
als die älteren und die dieses Ge-
schlechtes als die jüngeren Herren
von Schönberg anführen.

Unsere Herren von Schönberg
fügten, zum Unterschiede von an-
deren Herren von Schönberg, ih-
rem Namen meistens die Worte
„in der Eifel“ oder „im Oisling“
bei. Den Namen Oisling trug näm-
lich früher ein Theil des hiesigen
Ardennerwaldes.

Die Schreibart des Namens der
Herren von Schönberg hat im Lau-
fe der Jahrhunderte mancherlei
Umwandlung erlitten, bis derselbe
endlich dauernd Schönberg ge-
schrieben wurde.

Die Fortsetzungen erscheinen
wöchentlich an der gleichen Stelle
und in der gleichen Größe. —

Einleitung

Beim jetzigen Dorfe Schönberg,
in der Eifel, haben zwei nicht ver-
wandte Geschlechter von Schönberg
nacheinander ihre besondere Nie-
derlassung gehabt. Das Eine kommt
schon im 10. Jahrh., das Andere
erst im 12. Jahrh. vor. Ich will da-
her die Herren jenes Geschlechtes
als die älteren und die dieses Ge-
schlechtes als die jüngeren Herren
von Schönberg anführen.

Unsere Herren von Schönberg
fügten, zum Unterschiede von an-
deren Herren von Schönberg, ih-
rem Namen meistens die Worte
„in der Eifel“ oder „im Oisling“
bei. Den Namen Oisling trug näm-
lich früher ein Theil des hiesigen
Ardennerwaldes.

Die Schreibart des Namens der
Herren von Schönberg hat im Lau-
fe der Jahrhunderte mancherlei
Umwandlung erlitten, bis derselbe
endlich dauernd Schönberg ge-
schrieben wurde.

Außer den Herren von Schön-
berg i. d. Eifel gab es noch ander-
wärts Schloßbesitzer gleichen Na-
mens, die aber nicht mit ihnen ver-
wandt waren, wie z. B.

1. Bei Ober-Wesel, welche vor
dem 12. Jahrh. den Namen von
Belmont, hierauf von Schönberg
und zuletzt von Schomberg führ-
ten. Von diesem Stamme zog spä-
ter ein Zweig nach Heidelberg.

2. Grafen von Beaumont (Schön-
berg) auf einem Schlosse bei Chi-
may, in der belgischen Provinz
Hennegau.

3. Aus Würth—Paquet's Leben
der Gräfin Ermesinde von Luxem-
burg ersehen wir, daß im J. 1201
diese Gräfin Herren von Schönberg
in den Lehensstand aufgenommen
hat. Diese waren die Herren von
Castre, welche im Luxemburgi-
schen, bei Kehlen, ein Schloß mit
Namen Schönberg besaßen und sich
nach dem Schlosse auch Herren von
Schönberg nannten.

4. In Sachsen besteht heute noch
ein altes evangelisches Geschlecht
von Schönberg, genannt von Bi-
bran und Modlau.

5. Nach Bertholet T. IV p. XXXV
war ein Graf von Schomberg 1624
Probst zu Arlon, dessen Abstam-
mung nicht bekannt ist.

Da es noch viele Orte gibt, die
den Namen Schönberg tragen, so
will ich dieselben, insoweit ich sie
selber habe erfahren können, hier
angeben.

In Preußen 12: 1) Dorf Rgbz.
Trier bei Bernkastel; 2) Stadt Rgbz.
Liegnitz; 3) D. Rgbz. Königsberg;
4) D. Rgbz. Danzig; 5) D. Rgbz.
Marienwerder; 6) D. Kr. Schlogau;
7) D. Rgbz. Potsdam; 8) D. Kr. Ru-
pin; 9) D. Rgbz. Magdeburg; 10)

St. Rgbz. Breslau; 11) Schloßchen
Schönburg Rgbz. Kassel; 12) D.
Schönenberg Kr. Ottweiler.

In Baden 2: 1) D. Amt Gengen-
bach; 2) D. A. Lahr.

In Baiern 6: 1) D. Landger Neu-
markt; 2) D. Ldg. Schongau; 3) D.
Ldg. Weßscheid; 4) Flecken, Lgd.
Grafenau; 5) D. Ldg. Regenstanz;
6) D. und Schloß Ldg. Lauf.

In Hessen 1: D. Ldg. Zwingen-
berg.

In Holstein 1: D. Klostergericht
Preetz.

In Lauenburg 1: D. Amt Stein-
horst.

In Mecklenburg 3: 1) D. A. Röl-
bel; 2) Vogtei; 3) St. am Maurin-
flusse.

In Nassau 2: 1) D. A. Königs-
stein; 2) D. A. Marienberg.

In Oesterreich 7: 1) Flecken, Ldg.
Grafenegg; 2) D. in Böhmen; 3)
St. in Mähren; 4) D. in Steiermark;
5) D. Kr. Judenburg; 6) G. Bez. Ro-
thenfels; 7) D. in Tirol im Wipp-
thale.

In Sachsen 6: 1) D. Kr. Baut-
zen; 2) D. Kr. Leipzig; 3) D. Kr.
Zwickau; 4) D. A. Waldenburg; 5)
D. A. Plauen; 6) D. Kr. Neustadt.

In Württemberg 5: 1) D. A. Gail-
dorf; 2) St. Ob.—A. Rottweil; 3)
D. Ob.—A. Freudenstadt; 4) D. Ob.—
A. Neuenburg; 5) Ob.—A. Rottweil.

In England 1: Beaumont bei
Windsor

In Nassau 2: 1) D. A. Königs-
stein; 2) D. A. Marienberg.

In Oesterreich 7: 1) Flecken, Ldg.
Grafenegg; 2) D. in Böhmen; 3)
St. in Mähren; 4) D. in Steiermark;
5) D. Kr. Judenburg; 6) G. Bez. Ro-
thenfels; 7) D. in Tirol im Wipp-
thale.

In Sachsen 6: 1) D. Kr. Baut-
zen; 2) D. Kr. Leipzig; 3) D. Kr.
Zwickau; 4) D. A. Waldenburg; 5)
D. A. Plauen; 6) D. Kr. Neustadt.

In Württemberg 5: 1) D. A. Gail-
dorf; 2) St. Ob.—A. Rottweil; 3)
D. Ob.—A. Freudenstadt; 4) D. Ob.—
A. Neuenburg; 5) Ob.—A. Rottweil.

In England 1: Beaumont bei
Windsor

KAPITEL I.

Die älteren Herren von Schönberg

Zum besseren Verständnisse des
Ursprunges dieser älteren Herren
muß ich für manche Leser noch
eine kurze geschichtliche Skizze
unseres hiesigen Landes voraus-
schicken.

Nachdem die Römer von 55 Jah-
ren v. Chr. an ca. 500 Jahre lang
Deutschland beherrschten hatten,
wurden sie durch die wiederholt
einbrechenden Franken endlich
unter deren tapferem König Chlo-
dwig in der Schlacht bei Soissons
486 gänzlich besiegt. Clodwig
nahm mit vielen fränkischen
Häuptlingen den christlichen Glau-
ben an und gründete sein großes
Reich, vom Rheine bis Spanien und
von der Schweiz bis an das Meer.
Von den damaligen römischen
Schriftstellern wissen wir, daß un-

ser hiesiges Land damals noch
mit einem großen Walde, Arden-
nenwald genannt, bedeckt war,
welcher sich vom Rheine bis
Rheims und von Trier bis an das
Meer erstreckte.

Diesem Walde bezeugten alle
Frankenkönige, besonders Karl d.
Gr., viele Vorliebe, theils wegen
des vielen Wildes, theils wegen
der fischreichen Flüsse. Deshalb
errichteten sie auch an vielen Stel-
len Jagdschlösser und Pfalzen oder
Königspaläste (villa regia, palatia
regia), in wclch' Letzten die wan-
dernden Könige sich vorübergehend
aufhielten. Ihre Pfalzen ließen sie
durch Hofmayer (majores domus)
und deren Gesinde (Fiskalknechte)
verwalten. Auf diesen Pfalzen
scheint der erste Ackerbau betrie-

lich, daß eure Organisation aufblüht. In seiner Ansprache betonte der hochw. Herr Generalvikar die Bedeutung der belgischen Agrarpolitik im Rahmen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft. beahrt das Problem der Land-

flucht, das akut geworden sei, weil die Landwirtschaft vielerorts keine Möglichkeit für ein komfortables Leben mehr bietet, sprach vom Weltflüchtlingsjahr und betonte die christliche Haltung des Bauernstandes.

ganisation aufzutreten. Dies setzt regelmäßige Kontakte voraus, nicht allein mit den Bauerngilden und deren Vorständen, sondern auch mit den einzelnen Mitgliedern, sowohl auf den dazu eingerichteten Terminen als auch bei Gelegenheit von Hausbesuchen um auf jede mögliche Art und Weise Dienste zu erweisen.

ist die vollendetste landwirtschaftliche Organisation, die jemals durch die freie Initiative zustande gebracht wurde — sondern darin, daß das unermeßlich Viele, was von der Zentrale ausgeht, ungenügend oder in allzu beschränktem Maße von der Gildenaktion aufgenommen oder ausgenutzt wird.

wirten gefordert werden und nur diejenigen, die eine gediehung Berufsbildung genossen haben sich stets über die neuen Errungenschaften auf dem Laufenden halten in der Lage sein werden, landwirtschaftlichen Betrieb der gewünschten Zweckmäßigkeit zu leiten.

legenheit von (lungen der Bauernabteilungen und wurden in den letzten 120 Vorträge über satorische, technische Fragen den Inspektoren halten.

Tätigkeitsbericht über die Jahre 1957-58

Herr Ing. Cremer verlas alsdann den sehr ausführlichen und reichhaltigen Rechenschaftsbericht, der später vom Minister als sehr interessant bezeichnet wurde.

Wie üblich teilen wir diesen Bericht in zwei Abschnitte ein, einen ersten über die Tätigkeit unserer Bauerngilden auf religiösem, sozialem und beruflichem Gebiete und einen zweiten über die Tätigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete.

Zunächst aber stellen wir mit Genugtuung fest, daß die Mitgliederzahl der 3 Bewegungen, Bauerngilden, Landfrauenverband und Landjugend, seit unserer letzten Bauerntagung in 1957 von 5.265 auf 5.785, also auf beinahe 6.000 gestiegen ist. Diese Zahl bedeutet, daß, einschließlich der Städte Eupen, Malmedy und St.Vith, ein Bewohner der Ostkantone auf 10 einer dieser 3 Bewegungen angehört.

Wir sind der Meinung, daß dieses Resultat, welches in einer verhältnismäßig kurzen Frist erreicht wurde, die erste Landfrauen- und Landjugendabteilung vor 5 Jahren gegründet, als äußerst befriedigend bezeichnet werden kann.

1. Teil: Die Tätigkeit auf religiösem sozialem und beruflichem Gebiete. 1. Die Bauerngilden.

Die Mitgliederzahl der in unseren Gebieten bestehenden 53 Bauerngilden beträgt am heutigen Tage 2.746, das sind 201 Mitglieder mehr als vor 2 Jahren.

Seit einigen Wochen ist in den meisten Gilden der Kantone Malmedy und St.Vith eine außerordentliche Mitgliederwerbung gestartet, wozu wir die tatkräftige Mitarbeit der Vorstandsmitglieder dieser Gilden fragen. Die Werbung soll es ermöglichen, recht bald die Mitgliederzahl von 3.000 zu erreichen oder sogar zu übersteigen.

2. Die religiöse Tätigkeit.

Der Boerenbond ist und bleibt, getreu den Idealen seiner Gründer, eine konfessionelle Organisation. Sein Ziel und seine Tätigkeit entsprechen in dieser Hinsicht voll und ganz der sozialen Lehre der Kirche.

Auf einer unserer früheren Bauerntagungen und vor wenigen Wochen noch auf der Generalversammlung unserer Schwesterorganisation der Alliance Agricole Belge, erklärte seine Exzellenz Weibischof Monsignore Van Zuylen:

„Um das zeitliche Wohl ihrer Kinder besorgt, sieht die Kirche in den Fachorganisationen das beste Mittel, gemeinsame Rechte zu verteidigen, gemeinsame Belange zu vertreten. Mit besonderer Liebe aber steht die Kirche jenen Fachorganisationen gegenüber, die, wie die Ihrige, katholische sind.“

Unsere ganze Aktion muß daher durch ein religiöses und moralisches Ideal beseelt sein. Wir können also die Wichtigkeit der religiösen Ansprachen unserer Präsidenten auf Vorstandssitzungen und Generalversammlungen der Bauerngilden, auf den Bezirksversammlungen, Studientagen usw. nicht schnell überschätzen.

Um eine noch bessere Zusammenarbeit mit den Präsidenten der Bauerngilden, Landfrauen- und Jugendabteilungen zu erreichen, wurde im Februar dieses Jahres eine Priestertagung im Kloster Montenanu, unter dem Vorsitz unseres Generalpräses Monsignore Cruysberghs, einberufen, zu der fast alle Geistlichen unserer deutschsprachigen Dekanate erschienen waren.

In dieser Rubrik, religiöse Tätigkeit, können wir auch die Pilgerfahrten erwähnen, die seit 3 Jahren für die Mitglieder der Bauerngilden, unter der Leitung unseres Bezirkspräses, organisiert werden.

Trotz der vielen Möglichkeiten, welche den Gläubigen durch die örtlichen Pfarreien und die religiösen Vereine geboten wurden, beteiligten sich noch 200 Mitglieder an der Pilgerfahrt zum hl. Rock nach Trier, während im vergangenen Jahre 500 Mitglieder an der Pilgerfahrt nach Banneux teilnahmen.

3. Die Inspektionsabteilung und das Organisationsleben in den Bauerngilden.

Die Aufgabe der Inspektionsabteilung besteht darin, als Verbindungsglied zwischen den örtlichen Abteilungen und der zentralen

a. Die Beratung der Mitglieder.

Auf den gewöhnlichen Sprechstunden in Amel, Büllingen, Bütenbach Eupen, Reuland, St. Vith, Weismes und Welkenraedt, die je nach der Ortschaft 2 mal wöchentlich, alle 14 Tage oder monatlich stattfinden, d.h. auf 180 Terminen, wurden 4.100 Besucher und auf den Sonderterminen in den einzelnen Gilden für die Ausfüllung der Steuererklärungen und der Ermäßigungsanträge für die Pensions- und Solidaritätsbeiträge, d.h. auf weiteren 100 Terminen, 3.200 Besucher empfangen.

Wenn wir nun auch noch die zahlreichen Hausbesuche sowie die schriftlichen Beratungen berücksichtigen, deren Anzahl schwierig geschätzt werden kann, dann können wir sagen, daß im Durchschnitt jedes Mitglied wenigstens 3 mal pro Jahr die Inspektionsabteilung in Anspruch genommen hat.

b. Vorstandssitzungen — Generalversammlungen.

Die Inspektionsabteilung, welche mit der Betreuung der örtlichen Gilden und deren Abteilungen beauftragt ist, ist an der Abhaltung von etwa 130 Vorstandssitzungen, Generalversammlungen und Festversammlungen beteiligt gewesen und hat für Redner und angepaßte, interessante Filmvorführungen gesorgt.

Selbstverständlich werden auch zahlreiche Versammlungen, hauptsächlich Vorstandssitzungen, ohne die Mitwirkung der Inspektionsabteilung, auf Initiative der örtlichen Vorstände abgehalten.

Es ist übrigens sehr wünschenswert, daß die Vorstände sich noch mehr als bisher mit den Einrichtungen, die ihnen anvertraut sind, befassen, mehr Vorstandssitzungen, Generalversammlungen und Festversammlungen abhalten und sich für eine aktive Mitgliederwerbung einsetzen.

Die Unvollkommenheit unserer Organisation, sagte unser Generalpräses Monsignore Cruysberghs in seiner Schlußansprache auf den letzten Studientagen des Boerenbond in Löwen, besteht nicht hauptsächlich darin, daß die Zentrale ungenügend ausgerüstet ist — sie

c. Jahresrevisionen.

Die Kontrolle der Buchführungen der Bauerngilden, Ankaufabteilungen und Raiffeisenkassen obliegt ebenfalls der Inspektionsabteilung. Zu diesem Zwecke wird in jeder Einrichtung wenigstens eine Jahresrevision durch das Personal dieser Abteilung vorgenommen.

d. Bezirksversammlungen für Vorstandsmitglieder.

Mindestens ebenso wichtig wie die örtlichen Vorstandssitzungen sind die Bezirksversammlungen für Vorstandsmitglieder, wodurch bezweckt wird, die Vorstandsmitglieder der Bauerngilden und deren Abteilungen über ihre Aufgabe als Vorstandsmitglieder und über die Tätigkeit der Einrichtungen, die ihnen anvertraut sind, aufzuklären.

Es finden alljährlich 3 verschiedene Arten solcher Bezirksversammlungen statt:

Bezirksversammlungen für Vorstandsmitglieder der Bauerngilden und Ankaufabteilungen in Büllingen, Eupen und St.Vith;

Bezirksversammlungen für Vorsitzende und Geschäftsführer der Ankaufabteilungen, in den 3 gleichen Ortschaften und eine Bezirksversammlung für die Vorstandsmitglieder aller Raiffeisenkassen der Ostkantone in St.Vith.

Diesen Versammlungen wohnen durchschnittlich insgesamt 310-320 Vorstandsmitglieder bei.

e. Studien- und Gesellschaftsfahrten.

Die Inspektionsabteilung organisiert alljährlich solche Fahrten, die sich bei unseren Mitgliedern größter Beliebtheit erfreuen.

Im vergangenen Sommer fanden 5 Reisen zur Weltausstellung nach Brüssel mit 280 Teilnehmern statt. Im letzten Sommer beteiligten sich 470 Mitglieder an Fahrten zu den Mühlenwerken des Boerenbond in Merxem und zu dem Versuchsgut der Universität Bonn in Frankendorf.

4. Die technische und betriebswirtschaftliche Aufklärung der Mitglieder.

Es ist eine Tatsache, die wohl niemand leugnen kann, daß in Zukunft immer mehr Fachkenntnisse und Berufstüchtigkeit von den Land-

Es ist eine sehr wichtige Aufgabe der Berufsorganisation, alle zur Verfügung stehenden Zeitschriften, Vorträge, Film-, Lichtbildervorführungen, landwirtschaftlichen Schulwesen, technischer und betriebswirtschaftlicher Fortbildung, Studientage, Versuchsreisen usw. anzuwenden, um den Mitgliedern diese Berufsbildung ermöglichen.

a. Zeitschriften.

Das geschriebene Wort ist immer ein sehr wichtiges Ausrüstungsmittel. Der Boerenbond daher keine Kosten gescheut, den Mitgliedern eine gediegene Fachzeitung zur Verfügung zu stellen. Wir können wohl behaupten, daß „Der Bauer“ sich in die 31. Jahrgang wieder bedeutend bessert hat und jetzt jede Woche auf 8 Seiten erscheint.

Auch in den Zeitschriften beider anderen Bewegungen „Daheim“, der Monatszeitschrift Landfrauenverbandes, und „In der Brücke“, der Monatszeitschrift Landjugend, erscheinen Aufklärungsaufsätze über landwirtschaftliche Fragen für die Bauern und die heranwachsende Jugend.

Einige Gilden, nämlich Hümmel und Ligneuville, haben die lobenswerte Initiative ergriffen, ihre Mitglieder eine kleine monatliche Gildenzeitung herauszugeben.

Die Gildenzeitung ist ein ausgezeichnetes Mittel, um das Zusammenleben zwischen Vorstand und Mitgliedern und zwischen den Mitgliedern untereinander noch inniger zu gestalten. Sie gibt dem Vorstand die Möglichkeit, einen ständigen Kontakt mit den Mitgliedern zu haben und sie auf dem Laufenden zu halten über alles, was in der Gildenzeitung im Bezirk und in der Organisation im allgemeinen vor sich geht.

Wir fragen daher die Vorsitzenden der Gilden: Versuchen Sie es mal; lassen Sie sich nicht abweisen durch die ersten Schwierigkeiten, die schnell überwunden werden. Die Herren Inspektoren werden Ihnen für die praktische Durchführung gerne zur Verfügung stehen.

b. Vorträge.

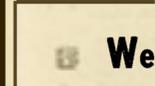
Das gesprochene Wort ist das wirksamste Aufklärungsmittel, welches wir unseren Gilden anwenden. Bei

g. Filmvorführung

Zum gemütlichen Zusammenkommen der Bauernabteilungen und wurden in den letzten 120 Vorträge über satorische, technische Fragen den Inspektoren halten.

d. Die landwirtschaftliche

Wie üblich, hat auch im verflossenen Winter wieder die landwirtschaftliche Schul-



schöllchen Schul die durch den Her in Eupen und St. Vith Winterschule terstützt, indem durch sein Person terrichtsstunden i

e. Technische Schul

Die beiden Bezirksabteilungen in Eupen und in St. Vith einen ganzen Tag miteinander noch inniger zu gestalten. Sie gibt dem Vorstand die Möglichkeit, einen ständigen Kontakt mit den Mitgliedern zu haben und sie auf dem Laufenden zu halten über alles, was in der Gildenzeitung im Bezirk und in der Organisation im allgemeinen vor sich geht.

durch den Her Staatsagronom P. mer- und Wintermen des Betriebs

durch Herrn J. Versuchsgut des Boerenbond zu Poppel, in diesem Jahre:

durch Herrn I. vom Generalsekretärischen Boerenbond Milchproduktion die Europäische Versuchsschafft“;

durch Herrn F. xemburg über „I leistung im neulandbetriebe“;

durch Herrn In rektor beim Genetischen Boerenbond fluß von Zucht auf die Viehwirtschaft“;

Etwa 300 Mitglieder jedesmal diesen geben.

f. Die Versuchs

Sie ist eine notwendige Ausrüstungsmittel, da durch Versuchsfeldern deutend anschaulich zeugender wirke

In Flandern wird eine hundert Versuchsarbeiten mit der durchgeführt, welche teilhaft für die Wirtschaft auswirken

Wir meinen, eine solche Tätigkeit werden kann und werden Jahre hindurch

5. Das Generals

4 Abteilungen der Generalsentfalten in eine Tätigkeit, die werden verdient

a. Die landwirtschaftlichen

Eine gediegene landwirtschaftliche Produktionsfaktoren und Arbeit, gen, daß das nanziale Betriebe werden kann. wirtschaftlichen

ben worden zu sein, denn Kaiser Lothar I. schenkte im J. 851 aus drei Königspalästen, villa ad tumbas, villa amblavia und villa bulinge, den Zehnten an das Marienstift zu Aachen. Aus den Hofmännern entwickelten sich schon mit dem elften Jahr, die Dienstmannen (ministeriales regis).

Die Paläste errichteten die Könige nicht, wie die Ritter des Mittelalters, auf hohen Bergen, sondern am Fuße der Berge. Mabillon (1) hat uns noch viele solcher Paläste und deren Lage namhaft verzeichnet, unter denen folgende in hiesiger, nächster Umgebung: palast Manderfeld, p. bulinge, p. amblava (Amel), p. Wueomodo (Weismes), p. ad tumbas (Thommen) und p. Sconilare (dem Kaiser Lothar I. zugehörend).

Ueber die Lage dieses letzten Palastes bestanden bis jetzt nur Vermutungen. Mabillon sagt, er kenne dessen Lage nicht. Die neueren Geschichtsforscher wie Eckhard, Hontheim, Marx und Bärsch halten bald Schönecken, Schüller oder Schönberg für den genannten Ort und dies nur allein wegen Ähnlichkeit des Namens; denn Anhaltspunkte aus der Vorzeit waren ihnen von keinem dieser Orte bekannt. (2) Da jeder dieser Orte nicht über vier Stunden von Prüm liegt, so kam mit Rücksicht auf die Entfernung eine dieser Stellen den Palast gehabt haben, weil Lothar, als bereits kranker Mann, die Reise aus seinem Palaste in damals noch bewaldeter und wogloser Gegend in einem Tage nach Prüm gemacht hat.

Geschichtlich ist bekannt, daß die älteren Herren von Schönberg unserm Eifler Schönberg abstam-

men, jedoch konnte kein Geschichtsforscher bis jetzt irgend einen Anhaltspunkt für ihren Wohnsitz dort auffindig machen. Sie kommen schon im zehnten Jahrhundert vor, können also mit dem Schlosse der jüngeren Herren von Schönberg nicht in Zusammenhang gebracht werden, weil dieses erst im Jahre 1138 erbaut worden ist. Ihr Wohnsitz muß daher an einer anderen Stelle zu Schönberg gewesen sein.

Nun hat ca. 520 Meter westlich von dem Berge, worauf die jüngeren Herren von Schönberg ihr Schloß erbauten, am Fuße des Amelscheider Berges (3) an der sog. Geilesbach am Ourflusse eine alte Burg gestanden, deren Fundamentreste vor 50 Jahren noch erkennbar waren und wo im vorigen Jahre bei Instandsetzung eines Weges noch Mauerschutt hervortrat. Diese Stelle, sowie die ganze dortige Gemarkung, wird auch heute noch in den Schönberger Urkunden und dem Volksmunde mit dem Namen alte Burg (Alburg) bezeichnet. (4) Diese Burg kann ursprünglich nur Kaiser Lothars Palast Sconilare und nach ihm der Wohnsitz der älteren Herren von Schönberg gewesen sein, wie dies der Name von Sconilare entlehnte Name der älteren Herren von Schönberg beweist.

Wir wissen nämlich, daß in alter Zeit die Herren, wenn sie einen Wohnsitz bezogen, der bereits einen Namen hatte, ihren Namen ablegten und den des neuen Wohnsitzes annahmen. So z. B. bezog eine Herrschaft den Königspalast Wueomodo, legte ihren Namen ab und nahm den des Palastes an, der dann nach mehrfach veränderter Schreibart, wie dies bei allen

Namen jener Zeit der Fall war, endlich dauernd in Weims überging. So entstand das Geschlecht der Herren von Weims. Auf dieselbe Weise kann auch nur der Name der älteren Herren von Schönberg von Lothar's Palast Sconilare entlehnt sein. Wie lange dieselben den Namen Sconilare noch unverändert geführt haben, bevor die Umwandlung der Schreibart begonnen hat, ist nicht erhalten. Jedenfalls ist derselbe lange als „Sconilare“ beibehalten worden. Es erscheint ca. 280 Jahre nach Lothar Cuno von Manderscheid, der Gründer der jüngeren Herren von Schönberg, 1138 im hiesigen Ourthale und erbaut sich in der Nähe der vielleicht schon verfallenen oder zerstörten Lothar's Burg sein Schloß, legt den Namen Manderscheid ab und nimmt den dort von Lothar's Palast resp. den älteren Herren von Schönberg bestehenden Namen an; daß nun noch selbst zu Cuno's Zeit der Name ähnlich „Sconilare“ gewesen sein muß, geht daraus hervor, daß derselbe sich 200 Jahre später bei Cuno's Nachkommen noch Sconiberhe geschrieben findet. Selbst 1378 stand noch auf dem Siegel des Dietrich von Schönberg, „Dietrich her von Sconbroh“, Schreibarten, die ihren Ursprung von Sconilare nicht verläugnen können. Die uns noch erhaltenen aus Sconilare hergeleiteten verschiedenen Schreibarten, bevor die Schreibart mit dem 16. Jahrh. dauernd in Schönberg überging, sind: Sconiberhe, Sconbroh, Sconberh, Sconberch, Sconberch, Schonenberch, französisch: Baimont, Beaumont und lateinisch: Belmonte, Belmontanus, Pulchro-monte. (5)

(wird fortgesetzt)

(1) Jean Mabillon, berühmter französischer Benediktiner, geb. 1632 in der Champagne, gestorben zu Paris 1707. Er war Conservator der Denkmäler in St. Denis. Von 1662 bis 1685 war er auf Reisen in Italien und Deutschland, um in den Archiven der Klöster und Kirchen wichtige Urkunden und Schriftstücke abzuschreiben, die er uns in seinen Werken erhalten hat. Er sammelte auf seinen Reisen über 3000 seltene Bücher für die königliche Bibliothek zu Paris.

(2) Das Schloß Schönecken ist späteren Ursprungs. Zur Zeit des Prümer Abtes Cäsarius 1222 war es noch nicht lange erbaut, er nennt es daher auch noch „novum castrum“ und Anhaltspunkte von einer älteren Besetzung, die an Lothar's Zeit ragt, sind dort auch nicht vorhanden. Ebenso verhält es sich mit Schüller. Nach meinen von dorthier eingezogenen Erkundigungen besteht weder im Volksmunde noch in Gemarkungsbeneennungen irgend ein Anhaltspunkt für einen dort gewesenen alten Besitz. Auch liegt Schüller auf hohem Berge, wo die Frankenkönige die ihre Paläste errichteten. Nun kommt zwar im Mittelrhein. Urkundenbuch (B. I. p. 252) unter'm Jahre 950 ein Sconlar, Sconilar vor, welches in dessen topographischem Register für Schüller gehalten wird. Soll dies nicht unser Schönberger Sconilare gewesen sein?

(3) Das noch jetzt auf diesem Berge gelegene sehr alte Dorf Amelscheid (Scheid von Hofe Amel) gab den Namen des Hofes (curia) her, dessen Distrikte die sog. Stockbesitzer selbst waren. Schon 1222 gehörte sowohl dieser Hof wie die

übrigen Höfe sammt dem erbauten Schlosse der jüngeren Herren von Schönberg der Prüm als Grund- und Lehnenschaft. Dies sagt uns der Exabbot Cäsarius in seinem 1222 abgegebene Prümer Klostergüterverzeichnis mit den Worten: „Nunus de sconeberhe tenet ipsius strum de ecclesia (Abtei) praetinet curiam castro satis vicium amelscey appellatur.“ U. I. p. 154 (Bem. Dieser Abkürzung UB. für mittelrheinisches Urkundenbuch werde ich mich in der Folge bei den Citaten bedienen.)

(4) Auffallend ist es, daß B. B. der doch in der Nähe zu wohnen an keiner Stelle seine flia illustrata diese alte Burg wäht.

(5) Ueber die Etymologie dieses Sconilare, resp. dessen Wortes lar, lare äußert sich Kreis-Schulinspektor Dr. B. der sich durch seine gelehrten mologischen und archäologischen Forschungen für die Culturgegeschichte der Eifel sehr verdient gemacht hat. Im hies. Krsbl. Nr. 56 Jahrg. folgendermaßen: „Bekanntlich das griech. kleros nicht nur Bedeutung von Loos, sondern bezeichnet auch das Verloren durch das Loos Zugehültes. Antheil an Erbe, vererbtes bebaute Felder. Ich halte nun in zahlreichen deutschen Namen erscheinende Grundwort aus hlar (Sr. lara-) für den schen Reflex (es griech. kleros der Bedeutung vererbtes Grundstück, Erbgut, bebautes Feld. Sconi nun schön heißt, so wie Sconilare Schöngut, Schöne und dergl. bedeuten.

rdert werden und en, die eine gedie ng genossen haben er die neuen Errun f dem Laufenden ha e sein werden. afliche Betriebe schten Zweckmäßi

se sehr wichtige Au ufsorganisation, all gung stehenden M n, Vorträge, Film- vorführungen, Land Schulwesen, techn bewirtschaftliche e ientage, Versuchs e anzuwenden, um i diese Berufsbildu a.

iften. riebene Wort ist e sehr wichtiges Au l. Der Boerenbond e Kosten gescheit iedern eine gedie g zur Verfügung z önnen wohl behau Bauer" sich in die g wieder bedeutend t und jetzt jede W en erscheint.

den Zeitschriften ideren Bewegungen der Monatszeitschri nderbandes, und in ler Monatszeitschri d, erscheinen Au el über landwirtsch i für die Bauersfrau wachsende Jugend. idlen, nämlich Hünni euville, haben die te Initiative ergriffen iedier eine kleine m enzeitung herauszuge denzeitung ist ein au Mittel, um das e Vorstand und Mitglie hen den Mitgliedern er noch inniger zu ge igt dem Vorstand t, einen ständigen ien Mitgliedern zu ha em Laufenden zu ha s, was in der Gilda rk und in der Orga lgemeinen vor sich

gen daher die Vorst n: Versuchen Sie es n Sie sich nicht absch i den ersten Schwieri schnell überwinden Die Herren Inspek Ihnen für die prakti rung gerne zur Verfü

ge. rochene Wort ist da ngsmittel, welches wi Gilden anwenden. Bei Höfe sammt dem 2 Schlosse der jüng on Schönberg der A s Grund- und Lehn ies sagt uns der Exab seinem 1222 abgesc rümer Klostergüter e mit den Worten: „D coneberhe tenet ipsum ecclesia (Abte) praet riam castro satis vici eiseyct appellatur.“ U (Bem. Dieser Abkürz mitteleinheimische U werde ich mich in der en Citaten bedienen.)

allend ist es, daß Ba i in der Nähe zu an keiner Stelle seiner strata diese alte Burg

er die Etymologie des V illare, resp. dessen Gr lar, lare äußert sich h chulinspektor Dr. durch seine gelehrten hen und archäologis gen für die Culturgesch Eifel sehr verdient m Krsbl. Nr. 56 Jahrg. 4 rmaßen: „Bekanntlich ech. kleros nicht nur ng von Loos, sondern et auch das Verlo las Loos Zuzehelte, am Erbe, vererbtes e Felder. Ich halte nun reichen deutschen Ort cheinende Grundwort : (Sr. lara-) für den a reflex (es griech. klerus leutung; vorerbtes Gr rbgut, lbautes Feld un schön heißt, so re Schönigt, Schöner gl. bedeuten.

gegenheit von Generalversamm lungen der Bauerngilden, Ankauf- abteilungen und Raiffeisenkassen wurden in den letzten 12 Monaten 120 Vorträge über soziale, organi- satorische, technische und wirt- schaftliche Fragen durch die Her- schen Inspektoren und Berater ge- halten.

2. Filmvorführungen.

Zum gemütlichen Abschluß dieser Versammlungen wurden dann noch meistens Lehr- und Unterhaltungs- filme gezeigt. In fast allen Gilden wurde im vergangenen Winter der herrliche Ton- und Farbfilm des Belgischen Boerenbond „Der weit- führungsreiche Baum“ gezeigt. Außer- dem kamen Filme zur Vorführung, die uns durch den landwirtschaft- lichen Auswertungs- und Informa- tionsdienst, Bad Godesberg, zur Verfügung gestellt wurden.

3. Die landwirtschaftlichen Schulen.

Wie üblich, hat der Boerenbond auch im verflossenen Schuljahr wieder die bestehenden landwirt- schaftlichen Schulen, d.h. die land- wirtschaftliche Abteilung der Bi-

abteilung ist es, dem Landwirten allgemeine Richtlinien für den ra- tionellen Aufbau seines Betriebes zu geben.

Zu diesem Zwecke muß die Ab- teilung über genaue und vollstän- dige Buchführungsergebnisse ver- fügen, welche ihr durch die ange- schlossenen Betriebe erteilt wer- den. Nach Aufstellung des Betriebs- ergebnisses, erhalten diese Betriebe den Besuch eines Betriebsberaters dr die Schlußfolgerungen für die Verbesserung des Betriebes zieht. Sodann werden die Teilnehmer in einer gemeinsamen Versamm- lung zusammengerufen, wo buch- führungs-technische und betriebs- wirtschaftliche Kommentare erteilt werden.

Für das laufende Buchführungs- jahr, vom 1. 5. 1959 bis 30. 4. 1960 sind 26 Betriebe unserer Gebiete dieser Abteilung angeschlossen. Darüber hinaus stehen die Berater allen anderen Mitgliedern der Organisation zur Verfügung, um ih- nen in allen Fragen der Betriebs- führung und der Betriebsorganisa- tion beratend zur Seite zu stehen.

Maßnahmen und Schritten, welche die zuständigen Zentralorgane, Hauptverwaltung, Generalrat und Zentralausschuß, für die Wahrung der Land- und Gartenbaubelange, zur Verteidigung der Belange der Landwirtschaft, unternommen ha- ben.

Es würde zu weit führen, in die- sem Bericht näher auf diese Fragen einzugehen.

Ich möchte hier nur sagen, daß der Aufruf der Hauptverwaltung, sich an der Massenkundgebung in Brüssel vom 14. November, zahl- reich zu beteiligen, um die Behör- den und die öffentliche Meinung auf die jetzige Notlage der Land- wirtschaft aufmerksam zu machen, bei uns mit Begeisterung aufge- nommen worden ist, da beinahe 600 Mitglieder unserer Gilden, zu- sammen mit ihren flämischen und wallonischen Kollegen, durch die Straßen Brüssels marschiert sind.

8. Der Bezirksverband der Bauerngilden.

Der Vorstand und der De- legiertenrat des Bezirksverbandes haben seit Januar 1958 in 7 Ver- sammlungen verschiedene landwirt- schaftliche, organisatorische und politische Fragen behandelt, die ich nur kurz in chronologischer Rei- henfolge aufzählen werde: die politische Aufgabe des Ver- bandes, Gründung von Lokalsek- tionen der C. S. P., Aufstellung von Bauernkandidaten;

die Liquidation der Viehseuchen- entschädigungskasse E. M.;

die durch die massenhaften Ab- schlachtungen von tuberkulosem Vieh hervorgerufene Lage auf den Schlachtviehmärkten; die Uebernahme der Impfkosten gegen die Maul- und Klauenseu- che durch den Staat;

das Verbot über die Anspannung von Hunden;

die Zuschüsse für die Abschaffung der Tuberkulose-Reagenzien in den Kantonen Malmédy-St.Vith; die Verdoppelung der Einfuhrtaxe für Futtermittel und die damit verbundenen Folgen für die Vieh- und Schweinehaltung;

die Beteiligung des Verbandes an dem landwirtschaftlichen Kon- greß des Boerenbond, Ernennung von Delegierten und Stellungnah- me zu den einzelnen Punkten der Tagesordnung; und schließlich

die Beteiligung unserer Gilden an der Massenkundgebung in Brüs- sel.

9. Der Landfrauenverband

Landfrauengilden: 49 Gilden beste- hen augenblicklich in dem Gebiet, welches dem Landfrauen- verband zugewiesen ist. 6 weitere können noch gegründet werden, bis daß alle Ortschaften erfaßt sind. Mitgliederzahl: Die Mitgliederzahl ist seit der Aufrichtung des Ver- bandes in 1952 ständig gestiegen und beträgt jetzt 1910.

Veranstaltungen: Die Landfrauen- gilden haben im allgemeinen ein sehr reges Organisationsleben. In den letzten 2 Jahren, von Oktober 1957 bis Oktober 1959 fanden fol- gende Veranstaltungen statt:

auf lokalem Gebiete: 494 Genera- lversammlungen mit Vorträgen. Festversammlungen, praktische Abende oder Nachmittage, Nähkur- se und Einkehrtage;

auf regionalem Gebiete: 24 Studen- tage und Dekanatsversammlun- gen für alle Mitglieder;

für alle Gilden: die großen Pilger- fahrten; in 1958 nach Tongern, Maastricht, Aachen mit 500 Teil- nehmerinnen;

in 1959 nach Trier mit 800 Teilneh- merinnen.

Zeitschriften: Alle Mitglieder des Landfrauenverbandes erhalten selbstverständlich die ausgezeich- nete Monatszeitschrift „Daheim“; die Kerngruppenmitglieder viertel- jährlich die „Mitteilungen für Kern- gruppenmitglieder“.

10. Die Landjugend

Es bestehen jetzt 67 Jugendab- teilungen, 29 Jungmänner- und 38 Jungmädchenabteilungen, mit ins- gesamt 1.129 Mitgliedern, d. h. 231 mehr als in 1958.

Ueber die verschiedenen Tätig- keiten können wir hier nicht näher eingehen. Erwähnen wir nur die großen Veranstaltungen:

In 1959: 4 große Reitturniere mit 12.000 Besuchern;

2 große Auslandsreisen: in 1958, eine vierzehntägige Fahrt nach Rom und in 1959, eine neuntägige Fahrt zur Schweiz mit jedesmal 160 Teilnehmern.

Höhepunkt der bisherigen Tätig- keit war das diesjährige Bezirks- treffen mit der Verteilung der Man- date durch Seine Exzellenz Msgr. Weibischhof Van Zuylen an die verantwortlichen Leiter und Leite- rinnen der lokalen Jugendabteilun- gen, welches in der Stadt Eupen einen überzeugenden Eindruck hinter- ließ.

II. TEIL: — Die Tätigkeit auf Wirt- schaftlichem Gebiete.

Dieser Teil wird sehr kurz sein, da es genügt, einige Umsatzzif- fern zu erwähnen, um die Tätig- keiten der wirtschaftlichen Abtei- lungen genügend zu umschreiben.

1. Die Bezugs- und Absatzgesell- schaft und die Ankaufabteilungen der Bauerngilden

Verschiedene Ursachen, nämlich die starke, wenn auch nicht immer erstklassige Heuernte, die gute Futtergetreideernte in den Kantonen Malmédy und St.Vith, die schlechten Schweinepreise in 1958, haben im Laufe des Geschäftsjah- res 1959-1959 den Umsatz an Fut- termitteln nachteilhaft beeinflusst. Andererseits ist der Umsatz an Düngemitteln wegen den Zuschüs- sen für Ankauf von Kalk- und Phosphordünger in vorherigen Ge- schäftsjahr allgemein zurückgegan- gen.

Der Gesamtumsatz betrug für das Bezugsjahr Eupen im Ge- schäftsjahr 1958-1959 rund 15.000 Tonnen.

Für Pflanzkartoffeln, Gras- und Gartensämereien und Bekämp- fungsmittel ist der Umsatz stark gestiegen.

Für Mischfuttermittel und für Backmehle ist er im Verhältnis zum vorherigen Geschäftsjahr gleichge- blieben, für Futtergetreide und Düngemittel wegen den vorher an- gegebenen Gründen etwas zurück- gegangen.

Bezüglich des Absatzes von landwirtschaftlichen Erzeugnissen verdient der Verkauf von Molkerei- butter auf der Butterbörse des Bel- gischen Boerenbond in Brüssel, er- wähnt zu werden. In 1958 wurden für Rechnung der Molkereigenos- senschaften Büllingen, Bütenbach und Walhorn 2.184.200 kg Butter versteigert.

Der genossenschaftliche Geist der Bezugs- und Absatzgesellschaft kommt ganz besonders dadurch zum Ausdruck, daß den örtlichen Gilden und Ankaufabteilungen sowie den Beziehern von BB-Misch- futtermitteln genossenschaftliche Rückvergütungen gewährt werden, welche für unser Gebiet für das Geschäftsjahr 1958-1959 rund 600.000 Fr. betragen.

Außerdem bietet diese Gesell- schaft allen Mitgliedern eine tech- nische Beratung für den rationel- len Gebrauch der Futter- und Düngemittel an, wovon auch reichlich Gebrauch gemacht wird.

2. Die Verbandskasse für landwirt- schaftlichen Kredit und die ange- schlossenen Raiffeisenkassen. Die Kreditgewährung.

Vom 1. 9. 1957 bis 1. 9. 1959, al- so in den 2 letzten Jahren, wurden unseren Mitgliedern durch die Ver- bandskasse und die hiesigen 17 Raiffeisenkassen 545 Bürgschafts- und Hypothekenkredite für einen Betrag von 46.170.000 Fr. gewährt.

Seit Beginn unserer Tätigkeit, d. h. seit Anfang 1947, bis 1959 er- hielt unsere Mitglieder 2.239 Kredite für 188.870.000 Fr. Die Sparrücklage

Die bedeutende Kreditaktivität konnte durch einen ausreichenden Zufluß an Spargeldern gesichert werden.

Unsere 17 Raiffeisenkassen ver- walteten am 1. 9. 59 ein Sparver- mögen von 131.840.000 Fr, welche auf 4.226 Sparrücklagen deponiert waren.

3. Die Versicherungsgesellschaft

Die Versicherungsgesellschaft ist die Einrichtung, welche in den letzten Jahren die größten Fort- schritte in unserer Gegend gemacht hat.

Von 600.000 Fr. in 1947 ist die Gesamtprämieinnahme für alle Versicherungsbranchen in 1958 auf 5.000.000 Fr. gestiegen, d. h. daß diese Einnahmen sich im Laufe von 10 Jahren fast verzehnfacht haben

4. Die technische Abteilung.

Es ist leider nicht möglich, aus buchtechnischen Gründen, Umsatz- zahlen über die Tätigkeit dieser Abteilung bekanntzugeben. Erwäh- nen wir nur, daß dieselbe an der Aufstellung des Bauplanes und der machinellen Ausrüstung der inter- kommunalen Milchpulverfabrik in St.Vith maßgeblich beteiligt gewe- sen ist.

Wir kommen zum Schluß dieses sehr oberflächlichen und trotzdem allzu langen Tätigkeitsberichtes.

Wenn wir alles nüchtern und ob- jektiv übersehen, müssen wir, Gott sei Dank, zu dem Ergebnis kommen, daß die beiden letzten Jahre wiederum durch ein stets wachsendes Vertrauen und eine immer wachsende Treue unserer Mitglieder gekennzeichnet waren.

Für diese Treue und dieses Ver- trauen sind wir Ihnen, liebe Mit- glieder, zu größtem Dank verpflich- tet.

Ich schließe mit dem Aufruf, der unser Generalsekretär, Herr Dr. Rondou, am Schluß seines Jahres- berichtes auf der Generalversamm- lung der flämischen Gilden an die Mitglieder richtete: „Bauern denkt daran: In der treuen und vollständigen Zusammenarbeit liegt Eure Stärke, heute mehr denn je“.

Die Fortsetzung dieses Berichtes mit der Ansprache des Herrn Ing. Conix (stellv. Vorsitzender des B. Boerenbond; dem Referat des Herrn Professors Boon, der An- sprache des Landwirtschaftsmini- sters und des Generalpräses Msgr. Cruysberghs können wir wegen Platzmangel erst in der Samstag- ausgabe bringen.

Weihnachtslotterie in St.Vith

schölllichen Schule in St.Vith und die durch den Herrn Staatsagronom in Eupen und St.Vith eingerichte- ten Winterschulen, tatkräftig un- terstützt, indem er in denselben durch sein Personal etwa 200 Un- terrichtsstunden übernommen hat.

a. Technische Studententage.

Die beiden Bezirksstudententage in Eupen und in St.Vith, die jedesmal einen ganzen Tag in Anspruch nah- men, kannten wiederum, sowohl dieses Jahr als auch im vergange- nen Jahre, einen vollen Erfolg. Vorträge wurden gehalten im ver- gangenen Jahre:

durch den Herrn beigeordneten Staatsagronom Polet über „Som- mer- und Winterfütterung im Rah- men des Betriebsplanes“;

durch Herrn Dr. Zeleny, vom Versuchsgut des Belgischen Boeren- bond zu Poppel, über „Kälbermast“ in diesem Jahre;

durch Herrn Ing. De Tavernier, vom Generalsekretariat des Bel- gischen Boerenbond, über „Die Milchproduktion im Hinblick auf die Europäische Wirtschaftsgemein- schaft“;

durch Herrn Prof. Meyers, Lu- xemburg über „Die rentable Milch- leistung im neuzeitlichen Grün- landbetrieb“;

durch Herrn Ing. Van Heghe, Di- rektor beim Generalsekretariat des Belgischen Boerenbond, über „Ein- fluß von Zuchtwahl und Fütterung auf die Viehwirtschaft“.

Etwa 300 Mitglieder wohnten (jedemal) diesen beiden Studenten- tagen bei.

f. Die Versuchsfeldtätigkeit.

Sie ist eine notwendige Ergänzung der soeben angeführten Aufklä- rungsmittel, da die Lehren, die sich aus Versuchsfeldern ergeben, be- deutend anschaulicher und über- zeugender wirken.

In Flandern werden jedes Jahr hunderte Versuche in Zusammen- arbeit mit der Landjugend durch- geführt, welche sich äußerst vor- teilhaft für die flämische Landwirt- schaft ausgewirkt haben.

Wir meinen, daß auch bei uns eine solche Tätigkeit aufgezogen werden kann und hoffen, im kom- menden Jahre hiermit zu beginnen.

5. Das Generalsekretariat.

4 Abteilungen des Generalsekreta- riats entfalten in unserer Gegend eine Tätigkeit, die hier erwähnt zu werden verdient:

a. Die landwirtschaftliche Betriebs- beratungsabteilung.

Eine gediegene Betriebsberatung muß danach streben, in jedem landwirtschaftlichen Betrieb die 3 Produktionsfaktoren, Boden, Kapi- tal und Arbeit, so zusammenzufü- gen, daß das höchstmögliche fi- nanzielle Betriebsergebnis erreicht werden kann. Aufgabe der land- wirtschaftlichen Betriebsberatungs-

b) Die Molkereiberatungsstelle

5 Molkereigenossenschaften, nämlich die Molkereien Aldringen, Büllingen-St.Vith, Bütenbach, Ligneuville und Walhorn sind nach wie vor dieser Abteilung ange- schlossen. Ihre Berater stehen den Verwaltungsräten und Direktoren dieser Molkereien zwecks Kontrolle der Buchführung, Aufstellung der Bilanz, Beratung in technischen finanziellen und betriebswirtschaft- lichen Molkereiangelegenheiten zur Verfügung.

c) Die Abteilung für Geflügel

Da die Anschaffung von veredel- tem Zuchtmaterial die erste und notwendige Voraussetzung für ein- en erhöhten Ertrag in der Geflü- gelhaltung ist, stellt die Abteilung es sich zur Aufgabe, den Mitglie- dern Pöllen und Eintagsküken aus anerkannten und kontrollierten Anerkerungsbetrieben zur Verfü- gung zu stellen. Im Frühjahr die- ses Jahres wurden durch die Ver- mittlung dieser Abteilung 6.750 Pöllen und Eintagsküken an hiesi- ge Mitglieder geliefert.

d) Die Vereinigung zur Förderung des Gemeinschäftlichen Schweine- absatzes

Zwei Absatzvereinigungen befas- sen sich mit dem Transport von Mastschweinen zur Exportschläch- terei VIECO in Brüssel, wo sie, durch die Vermittlung der Vereinig- ung zur Förderung des gemein- schaftlichen Schweineabsatzes des Generalsekretärs, nach Schlachtge- wicht und -qualität bezahlt werden.

Es handelt sich um die Schweine- zucht- und Absatzvereinigung der Kantone Malmédy und St.Vith und die Absatzvereinigung von Gemein- lich. In 1958 wurden 2.176 Schweine geliefert.

6. Die sozialen Einrichtungen

a) Die Kinderzulagenkasse

Die Kinderzulagenkasse des Bel- gischen Boerenbond ist mit ihren 80.000 Angeschlossenen die größte freie Kinderzulagenkasse des Landes. Die Anzahl der angeschlos- senen Hauptbeitragspflichtigen aus unseren Gilden ist auf 1.500 un- verändert geblieben, obschon seit einigen Jahren, besonders seit der Anwendung des neuen Pensionsge- setzes, zahlreiche kleine Betriebe aufgelöst worden sind. Dieser Ver- lust ist durch neue Anschlüsse wettgemacht worden.

b) Die Pensionskasse

Die Pensionskasse des Belgischen Boerenbond ist ebenfalls mit ih- ren mehr als 100.000 Angeschlos- senen bei weitem die größte freie Pensionskasse des Landes.

Die Mitgliederzahl aus unseren Gilden ist von 2.673 in 1957 auf 3.100 in 1959 gestiegen.

7. Verteidigung der landwirtschaft- lichen Belange

Unsere Mitglieder haben regel- mäßig durch „Der Bauer“ Kenntnis genommen von den zahlreichen

Jetzt ein Abonnement auf die St.Vither Zeitung bestellen!

Die Briefträger werden in den näch- sten Tagen die Abonnementsgelder für das 1. Quartal 1960 einziehen. Wir bitten daher unsere Abonne- ten, nicht den untenstehenden Be- stellschein zu benutzen, sondern zu warten, bis der Briefträger die Quittung vorlegt.

Neu hinzu kommende Abonnent- en haben den Vorteil, daß ihnen die St.Vither Zeitung bis 31. De- zember 1959 kostenlos zugestellt wird. Benutzen Sie diese vorteil- hafte Gelegenheit, indem Sie den Bestellschein ausgefüllt an den Ver- lag der St.Vither Zeitung zurück- senden.

BESTELLSCHEIN

Die St.Vither Zeitung kostet: für 3 Monate 77 Fr., für 6 Monate 143 Fr., für 12 Monate 270 Fr. Hiermit bestelle ich die St.Vither Zeitung ab 1. Januar 1960 für die Dauer von 3-6-12 Monaten (Nichtzutreffendes streichen)

Name: _____ Vorname: _____

Ort: _____ Strasse u. Hausnummer: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Rendezvous bei Anna Sacher

AUS DER CHRONIK EINES WELTBEKANNTEN HOTELS/TATSACHENBERICHT VON

Copyright by Dukapress, Hamburg, durch Illupress GmbH, Wiesbaden.

2 Nach 1880 erlebt das Haus Sacher seinen märchenhaften Aufstieg. In diesem Jahr heiratete der etwas kränkelnde Hotelier Eduard Sacher die schöne Anna Fuchs, die unternehmungslustige Tochter eines Fleischers.

Es sind schwere Jahre. Aber Anna verliert nicht den Mut und bewahrt die Nerven. Langsam wird man dann auch auf das „Sacher“ aufmerksam. Man weiß bereits, daß man dort gut ißt, daß man zuvorkommend bedient wird und daß eine Atmosphäre herrscht, die jedem Gast wohltut.

Es dauert nicht allzu lange und man spricht in den Salons vom Hotel in der Philharmonikerstraße.

Das Haus wird Mode, die Wiener Aristokratie kehrt ein, auch die Gäste aus den Kronländern steigen in „Sacher“ ab und die Séparés sind nie leer.

„Das Sacher bin ich“

Anna Sacher ist eine umsichtige Hausfrau. Überall, wo es notwendig erscheint, taucht sie auf, beseitigt Mißverständnisse, nimmt sich der schwierigsten Gäste selbst an und behandelt jeden, als wäre er der bevorzugteste Gast. Gewiß, es ist Geschäftsache, aber nicht ganz. Bei Anna Sacher ist es auch eine Herzensangelegenheit. Ihren Gästen billigt sie das Recht zu, alles zu verlangen. Daß sie es auch bekommen, dafür sorgt die Frau Tag und Nacht. „Schließlich sind wir ein Hotel!“ sagt sie, wenn der Gatte über die „Geschäftshuberei“ seiner Anna ein Wort verliert.

„Wir haben Pflichten! Wir sind immerhin schon wer!“

Und das stimmt. Auf's Wort. Längst hat Eduard Sacher es aufgegeben, sich in das Geschäft ernstlich einzumischen. Die Anna regiert — unumschränkt und mit Erfolg.

Immer mehr schätzt man die gute Küche, den gepflegten Keller und die gut bürgerlichen Appartements. Freilich, billig kommt man im Sacher nicht weg, aber wer denkt schon an Geld! Die Gäste, die in der Philharmonikerstraße absteigen und dort dinesen oder souperen, sind reich. Viele könnten auf ihre Visitenkarten das Wörtchen „Millionär“ als Titel drucken lassen. Aber keiner tut es. Und gar erst die Mitglieder des Herrscherhauses, die ins Sacher kommen!

Sie sind nicht nur reich, sie sind attraktiv und tonangebend. Wo der Erzherzog Y speist, will „man“ gesehen werden.

Die Anna lächelt. Sie kennt ihre Wiener und sie hat ganz richtig spekuliert!

Die Frau hat auch einen Arbeitsgeist, der einfach ansteckt. Wo sie auftaucht, arbeitet man doppelt so rasch und so gut. Nicht, daß sie wie ein Donnerwetter durch die Gänge und Zimmer braust. O nein, aber sie packt überall selbst mit an, hat gute Augen und kritischen Verstand.

Das Personal könnte sich keine bessere Chefin wünschen und die Gäste keine bessere Hausfrau.

Lob wehrt sie wie etwas Lästiges ab.

„Das ist mein Geschäft und dafür muß man auch etwas opfern!“ erklärt sie, wenn man sie nach ihrem „Privatleben“ fragt.

Das hat sie ja wirklich nicht. Sie ist eine vorzügliche Gattin und eine gute Mutter, aber ihre größte Sorge ist und bleibt halt doch das Hotel.

„Das Sacher bin ich und sonst niemand!“ sagt sie jedem, der in Versuchung käme, anderer Meinung zu sein.

Das ist gewiß nicht Überheblichkeit, sondern eben jener Geist, der das Haus beseit.

Die Torten-Komposition

Ein französischer und ein österreichischer Chefkoch befehlen in der Küche ein Heer von dreißig Hilfsköchen und fast ebenso vielen Küchenfeen. Zwei Patissiers in der Zuckerbäckerei aber sind fast Tag und Nacht dabei, das „beste Stück“ des Hauses zu erzeugen: die Sacherorte.

Sie steht nicht nur auf der täglichen Tafel des Kaisers, sie wird überall geschätzt. Die Bewunderer dieses Wunderwerkes träumen in Paris, in London, in Warschau und in Bukarest von diesem „Gustostöckerl“.

Der jährliche Absatz ist enorm. Bis zu 15 000 Torten.

„Dabei ist das Ganze wirklich keine Hexerei!“ sagt die Anna Sacher, wenn etwa eine Erzherzogin oder eine Fürstin nach dem Rezept fragt.

„Mit a bisserl Liebe und Geschicklichkeit komponiert! So einfach, wie a Beinfleisch. Nur mit andern Zutaten!“

Freilich, so einfach, wie die Anna behauptet, ist es nicht.

Liebe- und Geschicklichkeit sind gleichsam nur die notwendigen idealen Zutaten, die Franz Sacher, Vater des nachmaligen Hoteliers Eduard Sacher, 1832, verwendete, als der große Politiker und Feinschmecker Fürst Metternich, in dessen Küche er die Kochkunst erlernen durfte, einmal bat, etwas „ganz Besonderes“ auf den Tisch zu bekommen.

Das „Besondere“ aber blieb — in seiner materiellen Zusammensetzung und vor allem in der Bearbeitung — bis zum heutigen Tag Geheimnis und wird es auch bleiben.

Die Torte — sie wird zwar oft und überall kopiert — entsteht aber wirklich nur in der „Mehlspeis-Küche“ hinter der Oper so, wie Franz Sacher sie 1832 erstmals hergestellt hat.

Franz Sacher, der Erfinder der Sacherorte! Anna, die Schwiegertochter, schätzte ganz besonders den Mann, der ihr in so vielen Dingen ja seelisch verwandt war.

Franz, 1816 als Sohn eines fürstlich Schwarzenberg'schen Gutsverwalters geboren, entwickelte, kaum fünfjährig, ein Talent, das den Eltern noch allerhand zu schaffen machen sollte.

Der kleine Mann verweigerte nämlich jede Nahrung, wenn sie seinem Geschmack nicht zusagte. Vorerst hielt man das für eine jener kindlichen Unarten, die ja bei jedem Sprößling, früher oder später einmal, auftauchen. Als das Feinschmeckertalent jedoch von Jahr zu Jahr wuchs und der Bub bei jeder Gelegenheit der Mutter in der Küche durchaus vernünftige Ratschläge erteilte, bis überhaupt nur noch nach Franz's Anleitung gekocht wurde, entschied der Gutsverwalter: „Er wird ein Koch!“

Franz kam dann nach der Schule in die Küche des Hauses Metternich und erlangt im zweiten Elevenjahr die Sacherorte.

Nach drei Lehrjahren standen dem ausgereiften Koch alle Wege offen. Hotels in Wien und im Ausland, Chefposten in herrschaftlichen Küchen. Aber Franz hatte nur ein Ziel: selbständig zu werden. Er mietete in der Weiburggasse einen kleinen Gassenladen, über dessen Tür er ein Schild anbrin-

gen ließ, auf dem „Delikatessenhandlung“ stand.

Schon nach wenigen Wochen war das Lokal des jungen Sacher Treffpunkt der zwischen 11 und 13 Uhr über die Kärntnerstraße bummelnden, eleganten Nichtstuer. Pasteten und andere warme Speisen, freilich aber auch die Sacherorte fanden so spontanen Publikumsanklang und reißenden Absatz, daß der unternehmungslustige Koch bald Hilfskräfte engagieren mußte.

Es kostete schon etwas, bei Sacher in der Weiburggasse zu frühstücken. Aber das zahlten die Leute gerne, und so konnte das Geschäft vergrößert werden. Der Chef aber widmete sich fortan der Erfindung neuer Speisen, nach „Sacherischer Manier“ zubereitet.

Eduard in Vaters Fußtapfen

Franz Sacher blieb nicht lange allein. Er heiratete, es kamen Kinder, Franz, Eduard und Karl. Richtige Lausbuben, die aber allesamt das Talent des Vaters, eine empfindliche Zunge und einen unbestechlichen Gaumen, geerbt hatten.

Eduard trat vorerst in die Fußtapfen des Vaters. Nach Lernjahren in der Weiburg-

gasse, mietete er in der Kärntnerstraße ein Lokal und machte dem „Ur-Sacher“ Konkurrenz.

Der Vater sah das aber nur allzu gerne. So sagte er auch nichts, wenn Eduard öfter mit seiner Gehilfen in der Weiburggasse erschien und dort schon tischfertig garnierte Speisen einfach davontrug, weil man in der Kärntnerstraße wieder einmal mit der Nachfrage nicht Schritt halten konnte.

Eines Tages wurde der sparsam wirtschaftende Eduard Palaisbesitzer. Das Haus in der Philharmonikerstraße — ein Gelegenheitskauf — eignete sich vortrefflich für ein Hotel. Die notwendigen Umbauten wurden durchgeführt, das Lokal in der Kärntnerstraße geschlossen und das „Sacher“ hinter der Oper eröffnet.

Wohl hatte diese Investition fast das ganze Barvermögen verschlungen, aber Eduard vertraute seinem guten Stern, seinem Talent und besonders dem „Zugstück“, der Sacherorte.

1880 heiratete er und hatte damit den guten Geschmack unter ganz besonderen Beweis gestellt. Denn die Anna war nicht nur ein schönes, sie war auch ein tüchtiges Mädel.

Allzu lange gönnte das Schicksal dem Eduard nicht das Glück, froh und zufrieden an der Seite von Frau und Kindern leben zu dürfen. Erst 49jährig, starb er und hinterließ der Witwe das „Hotel Oesterreich“.

Das „Laboratorium“ in Baden

Es war nicht einfach, allein die Last der Verantwortung zu tragen. Wenn also guter Rat teuer war — und er war es in den ersten Jahren oft — bestellte die Chefin einen Fiaker, der „über Land“, zur Villa des Schwiegervaters Franz Sacher fahren mußte.

Waren erst einmal die brennendsten Probleme besprochen, folgte stets eine von dem alten Herrn besonders geschätzte Stunde: die in seinem „Laboratorium“.

Hinter verschlossenen Türen — Küchentüren! — wirkte der Greis und führte die Schwiegertochter in die neuesten Geheimnisse der Kochkunst ein. Nie kam die Anna ohne ein gutes Rezept aus Baden nach Hause.

Jede Woche schickte Anna einen Fiaker — und später das Hotelauto — mit allen Küchenbedarfsgütern nach Baden, damit der „Tortenkönig“, wie die Badener ihren Ehrenbürger nannten, nichts entbehrte, wenn er in seinem Laboratorium arbeitete.

Manchmal auch fuhren die Chefköche des mittlerweile berühmt gewordenen Hotels mit der Chefin nach Baden und genossen einen Anschauungsunterricht, wie ihn nur ein großer Künstler halten konnte.

Erst 1907, als 91jährig, schloß Franz Sacher für immer die Augen. Tage früher hatte er noch an einer Jagd teilgenommen und wenige Stunden, ehe das Herz den letzten Schlag tat, in der Küche gewerkt, um, wie er zu sagen pflegte, nicht „aus der Übung“ zu kommen.



Das „strebsame Haus“, Hotel Sacher hinter der Oper in Wien, in dem sich so manches Kapitel österreichischer Geschichte abgespielt hat. Aber nicht nur Geschichte, sondern auch „Geschichten“, in denen recht bekannte Namen vorkommen, ranken sich um das alte Haus.

Anna Sacher und ihr Oberkellner Wagner

Nun war Anna Sacher allein.

„Wäre Herr Josef Wagner je ein solches Wort aus dem Munde seiner Chefin vernommen haben, er wäre — und das mit Recht — über so viel Undank gekränkt gewesen.“

Aber Anna Sacher fühlte sich mit Wagner an ihrer Seite nicht verlassen. 40 Jahre, fast auf den Tag genau, hatte er neben und mit der „gnädigen Frau“ wirken dürfen.

Ein seltsames Gespann: die Anna Sacher und „ihr“ Wagner!

Welche Zeiten haben diese beiden Menschen miteinander — die Anna im Schwarzeisenden und der Wagner im tadellosten Frack — erlebt!

Selbst Wirtsohn aus dem alten Hotel Lang, beschränkt der aufgeweckte Bursche die ihm seit seiner Geburt vorgezeichnete Laufbahn.

1890 war es, als Anna Sacher mit dem Gatten das Etablissement Ronacher besuchte, um einer der in Wien viel besprochenen Vorstellungen beizuwohnen.

„Ich wollt' ja eigentlich net geh'n!“ erzählte sie später einmal — „aber der Eduard hat drauf bestanden. Und so bin ich mit dem Wagner bekannt geworden, der als Zimmer- und Separéekellner dort gearbeitet hat!“

Die junge Hotelierin erkannte die Vorzüge des Kellners, erkundigte sich nach seiner Ausbildung — die beste im alten Hotel l'Europe — und engagierte ihn.

„Es war für den Wagner zwar ein Risiko, denn im Ronacher hat's Trinkgelder wie Hagel g'gnet, aber er ist zwei Tag später zu uns kommen und bereit hat er's nicht!“

Nein, bereit hat es Wagner wirklich nicht. Denn er wurde, wenn auch mit einem gewissen Abstand, so berühmt wie das Haus selbst, in dem er ein Menschenalter lang gewirkt hatte.

Wen konnte er nicht und wer hätte ihn nicht mit Worten ausgezeichnet, die mehr wert waren als Orden!

Er, der Vertraute und Verschworene mancher Erzherzoge, der Bewunderer der schönsten Frauen Wiens, der Tafel- und der Turfsachverständige, der Allwissende und immer nur Hilfsbereite, kannte die Geheimnisse seiner Gäste, ihm war und blieb nichts verborgen. Und Wagner verstand zu schweigen. Über und über jedermann.

Nur die „gnädige Frau“ erfuhr alles. So war das Vertrauensverhältnis vollkommen. Als „Geschäftsführer“, wie Schmeichler ihn nannten, fühlte er sich nie:

„Wenn's notwendig is, versuch ich die Chefin zu ersetzen. I war und i bin und i bleib aber nur ein Ober. Mehr nicht!“ So fertigte er die Schmeichler ab. Sicher und elegant.

„Fragen S' die Gnädige!“ — so der Oberkellner.

„Fragen S' den Wagner!“ — so die Chefin. „Zusammen können wir's Haus net verlassen, wer sollt' denn dann auf die Ordnung schauen?“

Das war Anna Sachers Rede, vierzig Jahre lang.

Wagner vertrat sie, wenn immer die Notwendigkeit es erforderte. Er schloß Arrangements ab, er teilte die Séparés ein, er stellte Speisefolgen zusammen und er bremste auch manchmal das fische Temperament, mit dem die „Chefin“ öfter auffuhr.

Heiratsleraria unis!

Kellner, Stubenmädchen, Köche hatten sich, wenn sie heiraten wollten, zu melden. Vier Wochen vor dem in Aussicht genommenen Termin.

Eine recht peinliche Audienz bei der „Gnädigen“ übrigens, die vom Heiraten nicht viel hielt oder wenigstens so tat.

Wagner oblag es, bei jedem einzelnen Fall zu „intervenieren“.

„Heiraten? Hat man schon so etwas g'hört?“ Pause. Frau und Bulli schnauften.

„Wie alt sind S' denn eigentlich! Haben S' das notwendig? Sie dummer Kerl!“ („Dummes Frauenzimmer!“ — wenn ein Stubenmädchen an der Reihe war.)

„Heiraten!“ — dabei geht die Anna wie ein gereizter Löwe auf und ab und wirft giftige Blicke auf das arme, verschüchterte Opfer.

„Passen S' auf, überlegen S' sich das gut. Entweder man heiratet und hält durch, oder man ist überhaupt nichts wert!“

Wieder Pause.

Dann etwas friedlicher:

„Wenn S' sich's überlegt haben, kommen S' wieder!“

In den folgenden vierzehn Tagen, die programmäßig verstreichen müssen, tritt Wagner für „sie“ oder für „ihn“ ein.

Dann ist der zweite Rapport fällig. Die gleiche Szene. Frau Sacher hinter ihrem Schreibtisch.

„Überlegt?“

„Ja...“

„Heiraten S'?“

„Ja...“

„In Gottes Namen!“

Ein Seufzer. In den vierzig Jahren immer wieder nach dem „In Gottes Namen“ der Seufzer.

„Haben S' schon eine Wohnung?“

„Ja!“

„Einrichtung auch?“

„Nein!“

In den 40 Jahren von allen Bewerbern bzw. Bewerberinnen das gleiche „Nein!“ „Dann warten S' eben, bis S' den Kram beieinander haben!“

Punktum!

Kaum ist die Chefin mit Wagner allein, wird sie freundlich.

„Bestellen S' den Tischler, den Tapezierer und den Speditur. Und dann geh'n wir ins Möbelhändler und suchen was aus. Wozu steht's denn da, wenn's niemand braucht!“

Drei Tage vor der Hochzeit schickt die „Gnädige“ die komplette Möbelaussteuer ins Haus. Die Tafel für das Brautpaar wird ebenfalls im Sacher gerichtet. Und um nichts schlechter als für alle anderen Gäste...

Wer krank ist, hat zum Arzt zu gehen. Und zwar zu dem, den die Anna Sacher bestimmt. Die Sorge der Chefin geht so weit, daß sie sich auch um die Familienangehörigen ihrer Angestellten kümmert.

„Was fehlt?“

„Erholung? Aufs Land? Wohin? Gebirge oder Meer?“

„Hinfahr'n! Zahl'n tu's i!“

Widerrede gilt nicht.

Die Frau Sacher hat es befohlen und so geschieht es auch...

Es geht aber doch nicht immer alles glatt. Das Geschäft macht mitunter auch Aerger. Und weil die Chefin sich alles so zu Herzen nimmt, gibt es öfter Aerger.

Mit dem Personal eigentlich kaum. Die 130 dienstbaren Geister in Küche, Speisesaal und auf den Gängen sind gut dressiert. Verdruß machen eigentlich nur die Gäste. Vor allem — natürlich mit einigen rühmlichen Ausnahmen — die „Sacherbuben“.

„Ist der Niko schon da?“ fragt Anna Sacher ihren allwissenden Oberkellner.

„Wenn der Niko kommt, will ich mit ihm reden. Schicken S' ihn gleich zu mir, Wagner. Und noch eines!“ — die Chefin hebt wie warnend den Zeigefinger der rechten Hand. — „I möcht' absolut net, daß Sie dem jungen Herrn was stecken, verstehen S' mich? Den muß i mir wieder einmal selber vornehmen!“

(Fortsetzung folgt)

Wenn Walte kritischen Meis seinem Preisl Winterszeit“ sp nicht die Küche dort hatte ein wie in der Ke muß doch ein Traulichkeit de durchaus bürge heiratete er ja Evchen

Das moderne Elektroherd. Je Tages hält sie so ist ihr Wu und gemütlich Räumen der W Wo keine Zent

Die Enttä diejenige, d die Schule

Auch Lew können auf i

Unter Ku viele Leute deren Alter feststellen k

Wenn ein hat, befreun

Bei den Technik hat Gebrauchsge einem Krieg

Die Politi suchen seit schen sowei sein denki wenig gedac

handen ist — Wohnungen de der Fall —, w sogenannten B nisch einwandf gerät, das wen Form, Farbe i Elektroherden „stubberein“ is auch so klug,

Wenn Ihr Inc geworden ist, l dünnem Wass

Rostflecke in entfernt man Kleesalz dara Minuten einw Wasser nach.

Tisch- und B Bügel nicht i menlegen, son nicht immer i werden. An de erst Schäden a

Wenn Ihr A bekommen soll Einschieben i überstreuen.

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

P

Evchen und der Beistellherd

Er paßt sich an und ist „stubenrein“

Wenn Welter von Stolzinger vor den kritischen Meistersingern von Nürnberg in seinem Preislied vom „stillen Herd zur Wintersonne“ spricht, dann hat er sicher nicht die Küche in seiner Burg gemeint. Denn dort hatte ein Ritter ebensowenig zu suchen wie in der Kemenate der Frauen. Aber er muß doch ein Gefühl für die Wärme und Traulichkeit des Herdes besessen haben, ein durchaus bürgerliches Gefühl, und schließlich heiratete er ja auch eine Bürgerstochter, das Evchen.

Das moderne Evchen steht am Gas- oder Elektroherd. Ja, drei bis vier Stunden des Tages hält sie sich in der Küche auf. Und so ist ihr Wunsch, es dort genauso warm und gemütlich zu haben wie in den übrigen Räumen der Wohnung, durchaus berechtigt. Wo keine Zentral- oder Naraheizung vor-

Tüten oder Tragetaschen zu bestellen. Denn ihre Küche soll vor Saubeklei blü. — Daran hat sich seit Stolzing's Zeiten nichts geändert.

Was das moderne Evchen aber besonders zu schätzen weiß, ist die Tatsache, daß ihm der Beistellherd auf seiner großen Platte, die sie natürlich auch zum Kochen benutzen kann, stets warmes Wasser liefert. Immer ist es zur Hand, sei es nur für die Abwässerung der am wenigsten geschätzten Hausfrauenarbeit, sei es für die „kleine“ Wäsche, die praktisch ja nicht abreibt. Der Beistellherd liefert das warme Wasser sozusagen nebenbei und umsonst.

Ja, er tut noch mehr. Er hält die Küche trocken. Durch seine Wärme fängt er die Feuchtigkeit auf, die sich vor allem bei der Verbrennung von Gas bildet. Durch die sich dabei vollziehende Umwandlung von Wasserstoff in Wasser wird dieses frei, und zwar schon bei einem Kubikmeter Gas 0,8 Liter. Die Feuchtigkeit schlägt sich in der ungeheizten Küche an den Wänden nieder und führt schließlich zur Schimmelbildung.

Von Schimmel aber will das moderne Evchen in seiner Küche nichts wissen. Ihr guter Freund, der Beistellherd, bewahrt sie davor. Renate Rönnau

Spitze Pfeile

Die Enttäuschten des Lebens sind diejenigen, die immer wieder versuchen, die Schule des Lebens zu schwänzen.

Auch Leute, die gut wecheln können, können auf den Hund kommen.

Unter Kultur verstehen heutzutage viele Leute so eine Art Antiquitäten, deren Alter und Herkunft niemand feststellen kann.

Wenn eine Frau dir Böses angetan hat, befreunde dich mit ihrer Freundin.

Bei den meisten Erfindungen der Technik hat es mit einem praktischen Gebrauchsgegenstand begonnen und mit einem Kriegsinstrument geendet.

Die Politiker aller Richtungen versuchen seit Jahrtausenden, die Menschen soweit zu bringen, daß alle dasselbe denken. Kein Wunder, daß so wenig gedacht wurde und gedacht wird.

handen ist — und das ist in den meisten Wohnungen der Bundesrepublik noch immer der Fall —, wird dieser Wunsch durch den sogenannten Beistellherd erfüllt, einem technisch einwandfrei konstruierten Dauerbrandgerät, das wenig Bedienung erfordert, sich in Form, Farbe und Aussehen den Gas- und Elektroherden harmonisch anpaßt und völlig „stubenrein“ ist. Das moderne Evchen ist ja auch so klug, die Kohlen beim Händler in

Wenn wir unseren Lieben, die an Weihnachten nicht bei uns sein können, eine Weihnachtsfreude machen wollen, sollten wir uns schon jetzt überlegen, was wir kaufen wollen. Dann können wir in aller Ruhe einkaufen und auch die Pakete mit Liebe und Sorgfalt packen. Wenn wir nämlich mit dem Aufgeben der Pakete bis wenige Tage vor Weihnachten warten, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie nicht mehr rechtzeitig in die Hände des Empfängers gelangen. Schließlich ist die Post kurz vor Weihnachten sehr stark überlastet. Denken wir also rechtzeitig an unsere Weihnachtspakete!

Es sollte selbstverständlich sein, daß die Geschenke, die man verschicken will, besonders hübsch verpackt werden. Man verpacke

Gute Tips — kleine Tricks

Kniffe und Winke für die Hausfrau

Wenn Ihr Indisch-Lamm-Pelz etwas gelblich geworden ist, können Sie ihn mit stark verdünntem Wasserstoffsuperoxyd abbürsten.

Rostflecke in leicht defekten Badewannen entfernt man folgendermaßen: Man streut Kleesalz darauf, läßt es etwa fünfzehn Minuten einwirken und spült mit kaltem Wasser nach.

Tisch- und Bettwäsche sollte man nach dem Bügeln nicht immer der Länge nach zusammenlegen, sondern auch mal quer, damit sie nicht immer in die gleichen Falten gelegt werden. An den Faltstellen treten nämlich zuerst Schäden auf.

Wenn Ihr Auflauf oben eine schöne Farbe bekommen soll, dann sollten Sie ihn vor dem Einschieben in die Backröhre mit Paprika überstreuen.

Nasses Pelzwerk trocknet man folgendermaßen: Man schüttelt es zu Hause tüchtig aus, hängt es auf einen Bügel in einen warmen Raum, aber niemals in Offenhöhe. Nach dem Trocknen bürstet man es nach dem Strich durch.

Man kann immer wieder beobachten, daß Hausfrauen den Braten falsch aufschneiden. Man schneidet ihn stets quer zur Faser auf und nicht umgekehrt.

Rindledertaschen lassen sich durch Abreiben mit dem Innern von Apfelsinenschalen reinigen.

Wenn das Samtkleid Fusseln aufweist, die sich bekanntlich nur sehr schwer entfernen lassen, nehme man ein Stückchen Gaze, reibe den Samt damit ab und schon sind die Fusseln verschwunden.

Pickel dürfen nicht aufgedrückt werden

Auch Mitesser sind unbequeme Gäste

Pickel und Mitesser bilden wahrscheinlich das größte Schönheitsproblem der meisten Frauen. Merkwürdig ist, daß Pickel eine gewisse Neigung zeigen, gerade dann aufzutreten, wenn man eingeladen ist und möglichst vorteilhaft aussehen möchte. Man kann jedoch leicht verhindern, daß ein Pickel „zum Ausbruch kommt“ wenn man beim ersten Ansetzen, das in einer kleinen Verhärtung der Haut besteht, die Stelle sofort mit Wasserstoffsuperoxyd bestrichelt und so den beginnenden „Schönheitsfehler“ geistesmaßen im Keime ersticht. Hat man aber das Pech, trotzdem Pickel zu bekommen, so ist peinliche Sauberkeit vonnöten, denn Pickel sind bekanntlich ansteckend. Man braucht sie nur leicht zu berühren, und schon verbreiten sie sich.

Pickel dürfen auf keinen Fall ausgedrückt werden, weil sie sonst Narben hinterlassen, die nie mehr verschwinden. Man muß sie einfach austrocknen lassen, oder sie vorsichtig mit einem Stück Watte entfernen, das mit Wasserstoffsuperoxyd, Kampferspiritus oder Aether durchtränkt ist. Aber gleichzeitig wollen wir auch unser Gewissen durchforschen, ob wir die Haut immer sorgfältig genug gereinigt und gepflegt haben, ob unsere Verdauung in Ordnung ist und ob wir in unserem Speisetzettel nicht noch mehr Gemüse, Salate, frisches Obst, Vollkornbrot, Sauer- und Buttermilch einfügen könnten, anstelle von Fleisch, Weißbrot und Kuchen. Süßigkeiten werden auf jeden Fall gestrichen und ein Blutreinigungstee regelmäßig morgens und abends getrunken.

Mitesser wird man auf folgende Weise los: Nach einem Dampfbad wird auf die gründlich abgetrocknete Haut — aber nur auf die angegriffenen Stellen — eine Kampfermaske aufgetragen. Die Mischung läßt man vom Drogisten herstellen: 50 g gereinigter Schwefel, 50 g Kampferspiritus und 50 g Amalmschwefel. Diese Maske bleibt auf der Haut, bis sie ganz trocken ist, so rauft man sie mit einem Stück trockener Watte ab. Die Maske wirkt sehr stark und darf deshalb nicht auf dünner Haut angewendet werden, auch nicht in der Nähe der Augen, da sie die Augen manchmal zum Tränen bringt.

Ist die Haut besonders angegriffen oder mit vielen Pickeln bedeckt, so behält man die Kampfermaske in der Nacht auf Morgens wird sie dann mit folgender Lösung abgerieben: 100 g Kosmetalkohol, 2 g Benzoeinkzur und 5 g Kampferspiritus.

Vorteilhaft ist auch eine Paraffinmaske, welche die Mitesser so stark erstickt, daß sie beim Abschälen der Maske mit ihr entfernt werden. Wenn diese auch nicht immer gelingt, so ist doch die Erweichung so intensiv, daß die Mitesser nachher leicht entfernt werden können. Elsa



FÜR KLEINERE GESELLIGKEITEN ist das Kleid links besonders geeignet. Zum schlichten Oberteil fügt sich der Rock, der durch eine doppelgelegte Vorderpartie auffällt. — Das Modell rechts aus dunkelvioletter Wolle mit kurzer Jacke verrät ganz und gar den orientalischen Schnitt. (Aufnahmen: IWS)

Weihnachtspakete rechtzeitig aufgeben!

Zerbrechliche Sachen verpacken wir gut

Wenn wir unseren Lieben, die an Weihnachten nicht bei uns sein können, eine Weihnachtsfreude machen wollen, sollten wir uns schon jetzt überlegen, was wir kaufen wollen. Dann können wir in aller Ruhe einkaufen und auch die Pakete mit Liebe und Sorgfalt packen. Wenn wir nämlich mit dem Aufgeben der Pakete bis wenige Tage vor Weihnachten warten, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn sie nicht mehr rechtzeitig in die Hände des Empfängers gelangen. Schließlich ist die Post kurz vor Weihnachten sehr stark überlastet. Denken wir also rechtzeitig an unsere Weihnachtspakete!

Es sollte selbstverständlich sein, daß die Geschenke, die man verschicken will, besonders hübsch verpackt werden. Man verpacke sie in Weihnachtspapier, das für wenig Geld in allen Papierhandlungen zu haben ist und verschüre es mit farbigen Bändern. Es wirkt sehr, sehr häßlich, wenn der Empfänger beim Auspacken schon benutzt Papier oder gar alte Zeitungen als Verpackungsmaterial entdeckt.

Bei Sammelpaketen dürfen wir nicht vergessen, die einzelnen Gaben auch einzeln zu verpacken und den Namen des Empfängers jeweils deutlich darauf zu vermerken. Wenn man noch etwas Besonderes tun will, befestigt man an den einzelnen Geschenkpaketen innerhalb des Sammelpaketes Weihnachtskarten, die man mit einem persönlichen Gruß versieht. Man schreibt also beispielsweise: „Der lieben Oma von ihrem Enkelkind Petra“ — oder „Meiner lieben Kusine Ella mit innigen Weihnachtswünschen! Beate.“ — Es dürfte nicht schwerfallen, jeweils eine entsprechende Aufschrift zu finden.

Zerbrechliche Sachen müssen selbstverständlich besonders sorgfältig verpackt werden und zwar in Holzvolle und Wellpapier. Außen auf das Paket muß in diesem Fall die Aufschrift „Vorsicht! Zerbrechlich!“ angebracht werden. Uebrigens kann man die kleinen Lücken in den Paketen mit Nüssen

oder Äpfeln ausfüllen. Man wähle lieber einen zu kräftigen als zu dünnen Karton, da während des Weihnachtsandranges auf der Post oft viele Pakete übereinandergestapelt werden müssen. Die Weihnachts-Pakete müssen also Stöße und ziemlich kräftigen Druck aushalten können.

Vergessen Sie bitte auch nicht, ein paar Tannenweige hineinzu legen. Man verwerde nach Möglichkeit die Zweige der Edeltanne, da ihre Nadeln nicht so rasch abfallen. Enthält das Paket Wertsachen, sollte man es versichern.

So das wäre es! Und nun gehen Sie bitte rechtzeitig an den Einkauf der zu verschickenden Geschenke und besorgen Sie sich notfalls auch gleich das entsprechende Verpackungsmaterial.

Frohes Wiedersehen

Die ehemaligen Angehörigen des Kindergartens von Unterweidenbach (Osterreich) veranstalteten ein Wiedersehen. Würdige Männer traten in Spielhosen, Mütter in kurzen Kleidchen und Knietrömpfen an. Man spielte Ringelreihen, baute Sandburgen und sang alte Kinderlieder. Ein Lampionumzug der „Kleinen“ beendete das Fest.

Kindergärtnerin, ein schöner Beruf

Der Ausbildungsgang ist sehr abwechslungsreich

Unter den vielen modernen Berufen, die das junge Mädchen heute wählen kann, ist der Beruf der Kindergärtnerin in besonderem Maße dem weiblichen Wesen angepaßt. Die hier erworbenen Kenntnisse sind auch später, in der Ehe, mit höchstem Nutzen zu verwenden. Außert die Tochter den Wunsch, Kindergärtnerin zu werden, ist sie kinderlieb, freundlich und aufgeschlossen, so sollten die Eltern ihre Zustimmung zur Ausbildung in diesem schönen Beruf geben. — Zunächst absolviert das junge Mädchen, das sich zu diesem Beruf entschlossen hat, — so beschreibt Helene Plohn im Mädchen-Jahrbuch „Für Dich“ (C. Bertelsmann, Jahrgang 4) das Berufsbild „Die Kindergärtnerin“ — einen halbjährigen hauswirtschaftlichen Sonderlehrgang; denn die Aufnahme in die Fachschule für Kindergärtnerinnen wird u. a. vom Nachweis einer gründlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung abhängig gemacht. Es gibt — so fährt Helene Plohn fort — freilich noch andere Nachweismöglichkeiten dieser Voraussetzung: 1. Zeugnis der Frauenfachschule Ia (für Mädchen mit mittlerer Reife und entsprechender Vorbildung) oder Klasse Ib (für Volksschülerinnen!); 2. Zeugnis der Haushaltungsschule; 3. Zeugnis der Schule für Kinderpflege und Hausgehilfen; 4. Zeugnis der Unterklasse einer Landfrauenschule; 5. Zeugnis der staatlich geprüften Haushilfen; 6. Abschlußzeugnis der Frauenoberschule (ersetzt nach OI genügt auch); 7. für Abiturientinnen: Zeugnis eines

halbjährigen hauswirtschaftlichen Sonderlehrgangs.

Falls keines dieser Zeugnisse vorhanden ist, muß mindestens eine einjährige Tätigkeit im Haushalt absolviert und eine theoretische und praktische Aufnahmeprüfung in Nadelarbeit, Kochen und Hauswirtschaft abgelegt werden. Freilich ist das Abitur (siehe Punkt 7) nicht unbedingt erforderlich, es genügen, wie unsere Autorin weiter ausführt: a) Vertretung nach der Klasse 7 der Oberschule oder b) Abschluß einer Mittelschule oder c) Abschluß der Frauenfachschule Klasse Ib (für Volksschülerinnen) oder d) Abschluß der zweijährigen Handelsschule (für Volksschülerinnen). Bewerberinnen ohne eine der genannten Vorbildungen können nach Ablegung einer Sonderprüfung (sogenannte schulwissenschaftliche Vorbildung) in den Fächern Deutsch, Geschichte und Erdkunde mit Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde ausnahmsweise in die Ausbildung aufgenommen werden.

Auf der Fachschule für Kindergärtnerinnen finden sich als Unterrichtsfächer Religion, Pädagogik und Psychologie; Berufskunde, praktische Erziehungsarbeit, Kinderspiel und Kinderturnen; Deutsch, Jugendschrifttumskunde, Jugendwohlfahrtspflege; Natur-, Kultur- und Gesellschaftskunde; Zeichen, Werkarbeit, Nadelarbeit, Musik und Turnen. Nach zwei Jahren besteht das Mädchen die Abschlußprüfung und kann eine Stelle als Hilfskindergärtnerin annehmen.

Delikate Gerichte aus Bananen

Für jeden Geschmack etwas Passendes

Die Bedeutung der Bananen, die ja auch bei uns im Winter stets als Frischobst erhältlich sind, hat der englische Staatsmann Benjamin Disraeli schon vor hundert Jahren in den fast klassischen Satz zusammengefaßt: „The most delicious thing in the world is a banana.“ (Das Köstlichste in der Welt ist eine Banane). Sie können zu den verschiedenartigsten Gerichten verwendet werden. Hier einige Rezepte:

Bananenaufschnitt

Scheiben von Weiß-, Fein- oder Schwarzbrot werden mit Butter bestrichen und mit dicken Bananenscheiben belegt. Man kann den Geschmack noch verbessern, indem man etwas Zucker darüberstreut und einige Tropfen Zitrone aufträufelt. Soll das Brot mitgenommen werden (zur Schule, ins Büro, zur Arbeit, auf Ausflügen), legt man eine butterbestrichene Scheibe Brot darauf.

Bananengervais

Ein Viereck Gervais aus dem Papier nehmen und mit einer geschälten Banane vermischen (Gabel), Aufs Pumpnickel-Brot

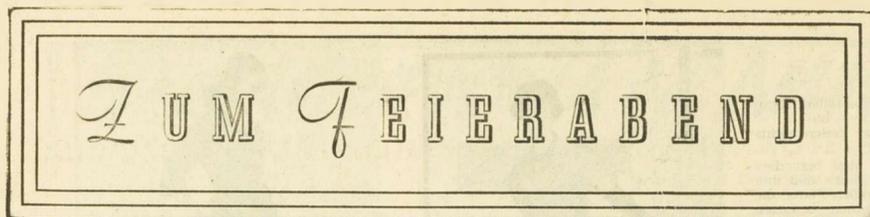
geben und mit dünnen Bananenscheiben belegen. Dann als Verzierung einen Tupfen Gervaiscreme auf jede Bananenscheibe und obendrauf als lustigen Punkt ein Stückchen Kirsche aus dem Einmachglas.

Morgenkost

Für jede Person drei bis vier Eßlöffel Haferflocken werden am Abend in frischer Milch eingeweicht. Ueber Nacht kühl stehen lassen. Morgens mischen wir je eine geschälte Banane, ein wenig Honig und Zitronen- oder Orangensaft darunter. Eine Prise Salz ist wichtig, ob man noch etwas Zucker dazu gibt, ist Geschmacksache.

Bananenzwieback

Geschälte Bananen mit der Gabel zerdrücken und mit etwas Honig und Zitronensaft mischen. Dazu mengen wir einige gehackte Hasel- oder Walnüsse. Diese Masse wird auf Zwiebacke gehäufelt und mit Bananenscheiben belegt; diese wiederum verzieren wir mit einer halben roten Kirsche.



30 Jahre „vermißt“ in Vaters Scheune

Auf einem Bauernhof in der Nähe der finnischen Stadt Hameenline lebt ein 58jähriger Mann, der über dem Problem brütet: „Wie komme ich wieder „ins Leben“ zurück? Dieser Mann, Vaino Kilpinen, hat 38 Jahre in einem primitiven Versteck in der Scheune des elterlichen Bauernhofes gelebt. Vaino Kilpinen hat 38 Jahre lang in keinem Bett geschlafen. Er weiß nichts von Kino, Radio oder Fernsehen. Er hat 38 Jahre hindurch außer einem seiner Brüder und einer Schwester keinen Menschen gesehen. Der Grund dieses Einsiedler-Daseins sind die Pferde der finnischen Kavallerie.

Im Mai des Jahres 1921 rückte mit seinem Jahrgangskameraden auch der Bauernsohn Vaino Johannes Kilpinen aus Hameenline zur Armee ein. Am 18. Mai 1921 erging ein Fahndungsbefehl an den Reiter Vaino Johannes Kilpinen. Denn der junge Mann aus Hameenline war desertiert. Er wurde als Fahnenflüchtiger gesucht.

Man fand ihn nicht. Man fand keine Spur von ihm.

1930 schlossen die Behörden seinen Fall ab. Es wurde in allen Registern, in allen Akten hinter seinen Namen der Vermerk „verschollen“ gesetzt.

Damit war Vaino Kilpinen für die Welt tot.

Aber Vaino lebte. Verborgen in der Scheune des einsamen Bauerngehöftes seiner Eltern. Dorthin hatte er sich geflüchtet — vor den Pferden der finnischen Kavallerie. Denn der Rekrut Vaino fiel dauernd von den Gäulen.

Das setzte dem jungen Burschen so zu, daß er am 18. Mai 1921 kurzerhand desertierte und untertauchte.

Kilpinen wäre auch jetzt noch nicht aus seinem Versteck hervorgekrochen, wenn nicht vor einiger Zeit nachts ein Polizist merkwürdige Geräusche in der Scheune der Kilpinen gehört hätte.

Der Beamte, bemühte nach dem Rechten zu sehen, stöberte in der Scheune herum und entdeckte einen alten fremden Mann auf einem notdürftigen Lager. Es war der Deserteur des Jahres 1921, Vaino Kilpinen.

Der Waldmensch

Als er jetzt, seit achtunddreißig Jahren zum ersten Mal einen Fuß über die Schwelle des Hauses seiner Familie gesetzt hatte, erzählte er von seinem Einsiedler-Dasein.

„Als ich seinerzeit, nachts, heimlich vom Militär zurückkam, wollten meine Eltern, daß ich mich der Polizei stelle. Aber das wollte ich nicht. Denn mehr als die Pferde würden mir sicher noch die Richter zusetzen.“

Der „Cowboy“-Zahnarzt von Alabama

Amerikanische Zahnärzte benutzen in jüngster Zeit mitunter sehr originelle „Strategien“, um die Befürchtungen ihrer jungen Patienten zu überkommen. Ein Dentist in Birmingham Alabama, beispielsweise, hat seine Ordinationsräume im Stil einer Ranch dekoriert und ist wie ein Cowboy gekleidet. Natürlich sitzen seine jungen Patienten hier „im Sattel“ anstatt dem üblichen Sitz. Ein Zahnarzt in Miami wiederum hat seine Ordination in das Lotsenhaus eines Schiffes umgewandelt, während ein Dentist in Kalifornien seine Räume im Jule amerikanischen Legenden — wie jener des schönen Indianermädchens Pocahontas — dekorierte.

Dr. Sidney Finn von der Universität von Alabama sagt darüber: „Phantasie hilft den jugendlichen Patienten, die Furcht zu überwinden.“ Und diese so ungewöhnlichen Ordinationsräume regen die Phantasie an und lassen sie die Angst vergessen.

Schon vor geraumer Zeit hat My-

ron Davidson, der die hübschesten Kinderfotos in New York knipst festgestellt, daß es sich lohnt, den jungen Kunden auf besondere Weise entgegenzukommen.

Eine charmante, junge Kinderpsychologin wirkt als seine Empfangsdame. Wandmalereien — Szenen aus romantischen Legenden der Neuen Welt — zieren die Wände des Davidson'schen Studios. Lustig gemalte Reime ergänzen sie. Zudem sitzen die jugendlichen Wartenden hier auf Schaukelpferden und in winzigen, bunt bemalten Lehnstühlen. Die Aufnahmen selbst werden von Davidson in dem verdunkelten „Inneren Studio“ gemacht — während auf der Leinwand lustige Zeichenfilme gezeigt werden.

Das einzigartige Milieu des Studios Myron Davidson nennt es sein „Wunderland“ — erklärt natürlich, warum die Kinder sich so gerne von „Uncle Myron“ fotografieren lassen. Sein Bankkonto beweist es. Und das ist in Amerika immer noch der verlässliche Wertmesser aller Erfolge.

„Lieber Himmel, gesteht der „vermißte“ Vaino Kilpinen, „was ist während der vielen Jahre nicht alles bei Euch hier draußen in der Welt geschehen! Zwei Kriege! Elli, meine Schwester, hat mir davon erzählt. Sie hat mir auch gesagt, daß viele meiner Jugendfreunde gefallen sind.“

Trotzdem nahm es Vaino Kilpinen mit seinem Versteck doch so ernst, daß er es selbst nie verließ. Nicht einmal als im Jahre 1939 sein Vater starb und auch nicht als

1954 seine Mutter zu Grabe getragen wurde.

„Aber ich habe die Beerdigung dennoch mitgemacht“, sagt Vaino etwas nachdenklich. „Ich habe das Leichenbegängnis durch einen Spalt in der Bretterwand der Scheune verfolgt. Und ich habe sogar in der Schar der Trauergäste meine Geschwister erkennen können. Lauri meinen Bruder, der mich zusammen mit Elli versorgt hat. Und auch die andern Geschwister, die jüngeren, die von meiner Existenz nichts gewußt hatten.“

Sein Geheimnis

Für viele Leute die von Vaino Kilpinens Eremitendasein jetzt erfahren haben, ist es ein Rätsel, wie er die Einsamkeit ertragen hat. Wie er volle 38 Jahre allein in einer alten zugigen Scheune durchhalten konnte.

Wie ihn das gewissermaßen völlig Zeitlose seines Daseins nicht zermürbt hat, und ihn seelisch offenbar nicht anhaben konnte. Vaino Kilpinen erklärt dazu mit der

„Ich weiß, daß Nasser mich haßt!“

Sie ist schlank geworden im Laufe der letzten acht Monate und wirkt dadurch jünger, als die Welt sie jemals kannte. Als üppige 17-jährige, die damals nach den ägyptischen Sitten „aufgerundet“ wurde, gab man ihr 20 oder 25 Jahre. Die schweren Erlebnisse, die sie dann durchzustehen hatte, ließen sie scheinbar vor der Zeit altern. Das scheint nun Exkönigin Narriman, die frühere Eisenbahnstochter Narriman Sadek, alles überwunden zu haben. Sie hat ihre Haare in London nach dem modernen Schwanenschnitt schneiden lassen.

Ihre Augen sind nicht mehr schwermütig und traurig. Sie scheint das Leben wieder mit viel Mut und Hoffnung ins Auge zu fassen. In ihrer Umgebung in Aley oberhalb von Beirut, wohin sie sich während des Sommers zurückzieht, vertraut man uns an:

„Vielleicht liegt es daran, daß sie nun eine große Aufgabe vor sich hat! Vielleicht ist die Ursache daß sie ihren Sohn Fuad widersah. Sie war mit ihm in Lausanne für einige Stunden beisammen. Sie erzählt jedem davon. Sie hat in Beirut in einem Spielwaren-Geschäft ein wunderschönes großes Fahrrad gekauft — rot mit blau abgesetzt. Sie hat für eine Riesensumme dieses Fahrrad an ihren Sohn Fuad mit dem Flugzeug auf den Weg gebracht.

Sie ist wie verwandelt, seit sie zurückkehrte!“

Der Auftrag, drei Bücher zu schreiben, bedeutet eine große recht schwere Arbeit für Exkönigin Narriman, die schon seit einem Jahr bei der besten Sprachlehrerin von Beirut, Mlle. Khoury, Französisch, Englisch und Italienisch lernt.

Mlle Khoury übersetzt auch zusammen mit Narriman deren Aufzeichnungen, die sie in arabischer Sprache macht, ins Englische und Französische.

Wenn man mit Narriman über ihre Buchpläne spricht, dann kommt sie auf die unangenehmen Zwischenfälle zurück, die sich um ihre Person in den letzten Wochen abspielten, seit bekannt wurde, daß sie in ihren Memoiren arbeite.

„Ich weiß, daß Bama! Abdel Nasser in Kairo mich haßt. Und er hat allen Grund dazu. Denn was ich über ihn der Welt verraten kann, das hat ihm bis heute niemand zugezweifelt und ich würde es selbst nicht glauben, wenn ich es nicht aus allerbesten ägyptischen Quellen wüßte!“

Die drei Bände, an denen sie arbeitet, sind so geschickt aufgebaut, daß man die geheimnisvolle

stoischen Gelassenheit der Menschen seiner Heimat:

„Die Jahre vergingen eben. Eines nach dem anderen. Die meiste Zeit habe ich wohl mit Lesen verbracht. Und dann habe ich mich angewöhnt irgendwelche kleine Sachen zu basteln.“

Die Welt, die über den Einsiedler von Hameenline den Kopf schüttelt, fragt sich auch, ob Vainos Pech mit den Pferden der finnischen Kavallerie in ihm denn so nachgewirkt haben kann, daß er nie das Bedürfnis verspürte mit seiner Einsamkeit Schluß zu machen.

Ganz gleich, was dann aus ihm wird.

Ganz gleich vor allem, was dann die Behörden mit ihm anstellen! Niemand leuchtet ein, daß Vaino Kilpinen von seiner Angst vor seiner Bestrafung als Deserteur in seinem Versteck gehalten wurde. Vaino Kilpinen hat auch dafür eine Erklärung.

„Freilich“, gesteht er, „ich war verflucht einsam da drinnen, und sicher war ich ein paar mal drauf und dran herauszugehen und zu sagen, da bin ich wieder. Aber im Laufe der Zeit, je mehr Jahre ich in der Scheune verbracht ist wohl meine Angst vor einer Strafe geschwunden. Dafür jedoch wurde meine Angst vor den Menschen immer größer. Ich wurde schon bei dem Gedanken, da raus zu müssen, in diese Welt, die ich nicht mehr kannte von großer Furcht ergriffen!“

Jetzt da Vaino Kilpinen doch zurückgekehrt ist in diese ihm so fremde Welt, stellen sich ihm begreiflicherweise alle nur denkbaren Probleme.

Exkönigin Narriman schreibt drei Bücher

Hand eines Managers im Hintergrund spürt.

Tragödie meiner Liebe!

Die drei Bände der Memoiren der Exkönigin Narriman tragen die Titel:

„Tragödie meiner Liebe“

„So stürzte ein König“

„Was die Welt nicht wissen soll“

Sie wehrt sich gegen die Behauptung ihres Onkels Mustafa El Sadek, der in diesen Tagen als Onkel der ägyptischen Exkönigin in seinen Lebenserinnerungen erzählte:

„Ich habe die Liebesbriefe Narrimans an König Faruk entworfen und da ich selbst nicht die entsprechenden Phantasie habe, bediente ich mich eines alten französischen Liebesbriefstellers, den ich in Beirut bei einem Althändler fand.“

Narriman wird zum ersten Mal in allen Einzelheiten erläutern, wie es zu jener Begegnung mit König Faruk kam — und zwar in Alexandria während eines Ausflugs am Strand. Dieser ersten Begegnung folgte dann ein zweites Treffen in Kairo vor einem Juwelierladen.

Damals war es König Faruk, der Narriman von ihrem ersten Bräutigam, dem jungen Diplomaten Zeki Hachem, trennte indem er den jungen Diplomaten ins Ausland verschickte, während der ägyptische Geheimdienst ihm zu verstehen gab, daß es klüger für ihn sei, für alle Zeit auf Narriman zu verzichten.

Sie bestreitet mit allem Nachdruck, daß sie — wie es oftmals von ihr behauptet wurde — auch heute noch seelisch mit Faruk verbunden sei, weil er der Vater ihres Kindes, ihres Sohnes Fuad ist und weil sie mit ihm Augenblicke des Triumphes als Königin erlebte, die sie nicht vergessen könne. Sie stellt es anders dar:

„Ich möchte nie mehr an diesen Mann denken, der mich zwang, eine glückliche Königin zu sein und der meine Mutter bis aufs Blut gequält hat!“

„Wenn du zuviel sagst, räche ich mich!“

Exkönig Faruk, der zurzeit seine Tage zwischen Rom und Monaco verbringt, wo er inzwischen zum monogesischen Staatsbürger wurde, ist besonders beunruhigt durch die Absicht Narrimans, eine Geschichte seines Sturzes zu schreiben. Er vermutet (wahrscheinlich mit Recht), daß ägyptische Emigranten von höchster politischer Bedeutung, Gegner von einst, die aber

Es sind zumeist Dinge lächerlich erscheinen.

Aber — wir haben ja auch 38 Jahre allein in einer Scheune eines einsamen finnischen Bauernhofes gelebt.

Die alltäglichen Regeln, Pflichten, denen wir schon fast bewußt, mechanisch folgten, vor denen stellt jedes für Kilpinen Aufgabe dar.

Ganz zu schweigen davon, daß es verständlich daß Vaino sich in langwierigen amtlichen Verhandlungen mit den Behörden wieder „freunden“ muß.

Der schwierigste und langwierigste davon dürfte sein, wie aus dem Vaino Kilpinen, der 1930 amtlich als nicht mehr vorhanden gilt, wieder einen finnischen Staatsbürger macht, einen „offiziell“ lebenden Menschen.

Vaino Kilpinen ahnt, was für ihn bedeutet.

Und er stöhnt ein bißchen wenn er die Frage stellt: „Sie Sie bloß, wie fange ich es an, ich wieder zu den Lebenden zu re?“

Und dann hat es den Anschein als sei Vaino Kilpinen sein Schicksal gram, das ihm wieder den „Lebenden“ geschickt hat.

Und als sei er besonders tüchtigen Polizisten, der wegen seines lächerlichen nächtlichen Räusches in einer Scheune ihm die Spur kam.

Ihm, Vaino Kilpinen, der — der Augenschein beweist — 38 Jahre in selbstgewählter Dürftigkeit und Einsamkeit verbracht hat, weil er den finnischen Kavalleriepolizisten nicht zurandekam ...

heute mit Nasser in Konflikten, Narriman das entsprechende Material zuspielten oder aber sie fertig machten.

Die Geschichte seines Sturzes bis zum heutigen Tag niemals allen Einzelheiten bekannt geworden, zumal die Vorgeschichte davon war, daß zahlreiche Persönlichkeiten der heutigen politischen, diplomatischen Welt in der einigten Arabischen Republik diese Zeit hineinragen.

„Was die Welt nicht wissen soll“ als Titel des dritten Bandes Memoiren, besagt, daß Exkönigin Narriman entschlossen ist, nur Vorgänge aus der Region der Zeit ihres Gatten Faruk zu entwerfen, sondern gleichzeitig scharf Waffen auch gegen die Herren der Welt in Ägypten in Anschlag zu bringen.

Sie weiß, daß sie nach dem Sturz Faruks noch einmal nach Ägypten zurückkehrte, unter welchen Umständen Gamal Abdel Nasser, heutige Herr am Nil, seinen General, seinen väterlichen Freund, General Naguib schmällich verriet zu seinem Gefangenen machte, sich selbst auf den ersten Platz setzen.

Noch immer soll Exkönigin Narriman gezwungen werden, nach Ägypten zurückzukehren. Nach ihrer Scheidung von Faruk hatte sie mit dem ägyptischen Zahnarzt Dr. Adham Nakib verheiratet auf diese Weise das Vermögen ihrer Eltern in ihre eigene Hand zu bekommen, indem sie dann einen anderen Namen trug. Gleiches aber spekulierte sie mit der Möglichkeit, als Gefangene nach Ägypten zu entkommen. Das lang ihr auch. Aber Dr. Nakib, es absich von Exkönigin Narriman zu lassen. Er forderte Rückkehr und die Wiederaufnahme der ehelichen Beziehungen, die sie ihm und Narriman nach dem Sturz Faruks niemals standen haben, da die Ehe eine Komödie war!

Man gab ihr auf libanesischer Seite den dringenden Rat, vorsichtig zu sein, niemandem zu vertrauen, niemanden in ihre Wohnung hineinzulassen. Man ließ ihr eine Leibwache zur Verfügung, da die libanesische Polizei die Forderungen ernst nimmt, die sie Narriman laut wurden.

Sie ist in ihrem Unglück, was ihr bisheriges Leben selbst nicht gereift und zu einer interessanten Frau geworden. Aber sie bleibt einer überraschenden Feststellung: „Die Männer sind an meinem Unglück schuld.“

ST

Die St. Vither Zeitung erscheint tags und samstags mit

Nummer 140

K

Spermauer d

MARSAILLE. Einwohner am Mittwoch nachmittags ein starkes Krachen und Ingenieure über ihn den Stausee mit einer Mauer mit einem Himmelsstempel, daß weit überschritten, schlossen, einen Teil zu öffnen. Es war spät, denn ehe sie die Anweisung erhalten, barst die Spermauer um 21.45 Uhr auseinander. In Frejus waren Strompannen eingestürzt, hatten die Einwohner Besonderes vermutet. Am Donnerstag den Donnerstag in der Wassermassen panischer Eile versuchten zu retten. Viele jedoch Wasser mitgerissen. In ihren Betten komplexe, darunter halb der Spermauertrizitätswerk wurde fortgerissen. Mehr Strecke Paris—Marseille Katastrophengebiet Personenzug geriet stürzenden Wasser Waggonen wurden man konnte bisher was aus deren Ins ist.

Die sofort einstellten wurden da

Die sofort einstellten wurden da